

# Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 41.

Freitag, Sonnabend, den 17. Februar 1917.

28. Jahrgang.

## Kriegssteuern 1917!

Auch dieser Schmerz naht mit unbestechlicher Sicherheit. Im Reich, im Staat, in der Gemeinde. Wie im vorigen Jahre wird sich der Reichstag auch in diesem Jahre mit der Frage beschäftigen müssen, wie für die steigenden dauernden Ausgaben des Reiches Deckung zu beschaffen ist. Daß die Kriegskosten selbst durch Steuern nicht aufgebracht werden können, sondern daß man in ihrer Aufbringung auf den Weg der Anleihe gewiesen ist, liegt auf der Hand. Aber es geht nicht an, etwa auch noch die Zinsen der sich häufenden Reichsschulden damit zu bezahlen, daß man neue Schulden macht. So war die Kriegsfinanzreform von 1916 ein bescheldener Versuch, um noch etwas Ordnung in den deutschen Reichsfinanzen aufrechtzuerhalten, und dieser Versuch wird im Jahre 1917 mit verstärkten Mitteln wiederholt werden.

Dem Reichstag werden bei seinem Zusammentritt am 22. Februar oder etwas später neue Steuergesetzesentwürfe vorliegen. Geplant ist, soweit bisher bekannt, eine Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer, sowie die Einführung von Verkehrssteuern und einer Steuer auf Kohlen.

Ueber die geplante Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer braucht nicht viel gesagt zu werden. Der Gedanke der Kriegsgewinnsteuer ist bekanntlich schon im Herbst 1914 von der Sozialdemokratie in die Diskussion geworfen worden und als gerechtes Ausmaß dieser Steuer wurden von sozialdemokratischer Seite 100 Prozent vorgeschlagen. Der Kriegsgewinn sollte weggeklaut werden, da nie man ein Recht habe, sich an dem Unglück der anderen zu bereichern. So die sozialdemokratische Presse im Herbst 1914, übrigens war es ähnlich selbst auch oft schon in bürgerlichen Blättern und selbst in amtlichen Kreisblättern zu lesen. Der Kriegsgewinn ist ein unethischer, antilozaler Gewinn: Er ist also der erste am wenigsten zur Schonung geeignete Gegenstand der Kriegsbesteuerung.

Als zweiter Gegenstand der Kriegssteuern würden nun logischerweise auch die großen Vermögen an die Reihe kommen, die sich während des Krieges nicht oder nicht wesentlich vermehrt haben. In bescheidenen Grenzen ist das Kriegsteuergesetz des vorigen Jahres diesem Gedanken entgegengekommen, indem es den Begriff des sogenannten entgangenen Kriegsverlustes einführte und auch diejenigen Vermögen mit berücksichtigte, die seit Kriegsausbruch nicht um mehr als 10 Prozent abgenommen hatten. Es ist aber nicht

einzigartig, warum nicht jene großen Vermögen, die sich während des Krieges nicht vergrößert haben, mit erheblichen Beiträgen zur Kriegsteuer mit heranzuziehen wären.

Darüber, daß man sich allerdings nicht wünschen, daß der gesamte Bedarf des Reiches auf dem Wege der Vermögen- und Einkommensbesteuerung überhaupt nicht mehr aufzubringen ist. Wenn wir Sozialisten in früheren Jahren den Gedanken heranzuleiten, den Sozialismus durch die Vermittelung des Zionismus einzuführen, so müssen wir bekennen, daß heute die Aufhebung der Reichssteuer auf den Kopf ohne eine sichgreifende, wenn nicht vollständige Enteignung der Vermögenden überhaupt nicht durchführbar wäre. So sehr wir eine neue sozialistische Wirtschaftsordnung wollen und anstreben, so müssen wir doch, daß sie durch wirtschaftliche Mittel der Besteuerung nicht erreichbar ist, so nur in Verbindung mit einer vollständigen organisatorischen Umänderung unseres gesamten Wirtschaftslebens gedacht werden kann.

Die geplante Besteuerung des Verkehrs auf Bahnen und Wasserwegen, sowie die Besteuerung der Kohle kann aber gar nichts anderes sein, als ein vorläufiger und dabei sehr bedenklicher Ausweg. Zunächst drängt sich schon ein rein fiskalisches Kränzen gegen diese Steuern auf. Denn heute ist der größte Teil des Verkehrs ohnehin Reichstransport. Und ein gewaltiger Teil dessen, was mit Hilfe von Kohle produziert wird, geht gleichfalls in die Reichswirtschaft ein. Ein großer Teil dessen, was das Reich mit der rechten Hand nehmen würde, müßte es mit der Linken wieder ausgeben.

Aber auch für die allgemeine Volkswirtschaft bedeutet die Kohlen- und Verkehrssteuer in Verbindung mit der schon im Vorjahr eingeführten Umsatzsteuer eine Belastung, an die man früher zu denken nicht gewagt hätte. Die Tendenz ist unverkennbar: Während die indirekte Besteuerung in früheren Zeiten nur bestimmte, sorgfältig ausgewählte Wirtschaftszweige traf (Branntwein, Bier, Tabak usw.), soll sie jetzt alle Gebiete treffen. Sie geht hinter bis zu den Wurzeln der Produktion und fast fort bis in das fernste Glied des Handels und Verkehrs. Um eine Ware herzustellen, braucht man Kohle, und die Kohle wird besteuert. Um sie in den Verkehr zu bringen, braucht man Transportmittel, und die Transportmittel werden versteuert. Um sie aus einer Hand in die andere zu bringen, muß man sie

verkaufen, und der Umsatz wird besteuert. So wird jede Ware, gleichgültig, ob sie dem Luxus dient oder höchst notwendiger Verbrauchsgegenstand ist, einer dreifachen indirekten Steuer unterworfen.

Damit ist aber der Punkt erreicht, an dem, um mit einem wirtschaftlichen Hegeiwort zu reden, die Quantität in die Qualität umschlägt. Die indirekte Steuer wird, indem sie sich auf alle Gebiete der Erzeugung wie des Verbrauches verbreitet, eine allgemeine Wirtschaftsteuer, das Reich wird, und nicht in zu knappen Maße, Teilnehmer und Nutznießer am allgemeinen Wirtschaftsprozess.

Es ist dies der letzte Versuch, den Bedürfnissen des Staatsgarnes zu genügen, ohne an die Wurzeln des kapitalistischen Systems selbst zu greifen. Steht man sich nun weiter vor, daß dies alles doch nur ein bescheldener Anfang ist und daß die Größe des ganzen Finanzproblems erst nach Abschluß des Krieges klar werden wird, und daß diese noch unübersehbare Größe mit jedem Kriegstage steigt, so begreift man die Sorge, mit der die Vertreter und Nutznießer des kapitalistischen Systems der Zukunft entgegensehen. Wenn sie nach einer Kriegsentzückung rufen, so sagen sie damit nur, daß sie andere Opfer erleiden wollen, um nicht selbst entleert zu werden.

### Zwanzig Milliarden neuer Kriegskredite.

Nach einer Mitteilung, die durch die Presse geht, wird dem Reichstag nach seinem Zusammentritt eine neue Kriegskreditvorlage in Höhe von 15 Milliarden vorgehen. Nach dem „Berl. Tagebl.“ soll allerdings hierüber noch keinerlei Entscheidung getroffen worden sein und die Zahl eine den Beschüssen voraus. Doch trotzdem scheint diese wohl richtig zu sein! Bisher wurden an Kriegskrediten bewilligt

1914 August	5 Milliarden Mark
1914 Dezember	5 Milliarden Mark
1915 März	10 Milliarden Mark
1915 August	10 Milliarden Mark
1915 Dezember	10 Milliarden Mark
1916 April	12 Milliarden Mark
1916 Oktober	12 Milliarden Mark
zusammen 64 Milliarden Mark.	

## Die Jagd auf dem Ozean.

Die Ziffern über den Erfolg der U-Boote schwollen täglich an, 30 000 Tonnen, 40 000 Tonnen, 52 000 Tonnen als Erfolge eines einzelnen Bootes versenkt, 125 Schiffe, 118 Schiffe mit Nahrungsmitteln, Heizungsmittele, Rohstoffen in den Ozean gesenkt — das sind die Angaben, die uns aus jedem Zeitungsbblatt in die Augen springen und der Laie mag sich manchmal Gedanken machen, wie bei der Weite des Raumes, der als Sperrgebiet bezeichnet ist, ein so schnelles Erfassen des Seeverkehrs überhaupt möglich ist. Steht man jedoch näher zu, so zeigt sich, daß die Räume stark zusammenschrumpfen. Im Grunde sind es zunächst die Ein- und Ausfahrten einer beschränkten Anzahl großer Häfen, auf die das Augenmerk gerichtet werden muß. Denn mit der wachsenden Größe der Schiffe hat sich die Zahl der Häfen, deren Anlage, deren Lade- und Löscheinrichtungen dem Verkehr großer Fahrzeuge dienen können, wesentlich verringert. Der moderne Verkehr der großen Schiffe vereinigt sich auf bestimmte große Seerätle. Vor diesen verdichten sich die Schifffahrtlinien aufs äußerste und hier ist das reiche Jagdgebiet der U-Boote. Aber auch die Weite des Ozeans verengt sich, wenn man erwägt, daß namentlich die Linienschifffahrt auf bestimmte Routen angewiesen ist. Diese sind im Atlantischen Ozean gegeben durch die Wirkung der polaren Strömungen und der damit zusammenhängenden Gefahren der Seefahrt. Der Verkehr zwischen Europa und Amerika spielt sich auf einem vereinbarten Doppelpfad ab. Zur Vermeidung der Schiffszusammenstöße liegt die Linie für die Fahrt nach Amerika etwa 45 Kilometer nördlich entfernt von der Linie der Rückfahrt. Der Sommerweg muß dabei um hundert Seemeilen südlicher verlegt werden als der Winterweg, damit die Gefahr, die von den schwimmenden Eisbergen droht, vermieden werde. Wie im Kanal zwischen England und Frankreich, so laufen von New York und vor der Mündung des Sorenstromes die Schifffahrtlinien zusammen. In diesen ergibt Anhaltspunkte für den

Angriff. Weil jedoch die Routen bekannt und deshalb schon bedroht sind, so werden die Handelschiffe Umwege wählen müssen, wodurch zwar die Gefahr des Versenkens etwas verringert, dafür aber die Sicherheit der Seefahrt verschlechtert und ihre Dauer wesentlich verlängert werden muß. So werden auch Unglücksfälle die Resultate des Seerrieges. Der Kanal und ebenso im Mittelmeer der Suezkanal dürften für die Handelschifffahrt überhaupt ausfallen, woraus sich Schwierigkeiten, Verzögerungen, verminderte Ausnutzung des Frachtraumes ergibt, die in den wachsenden Schwierigkeiten der Verpflegung und Versorgung Englands, Frankreichs und Italiens ihren scharfen Ausdruck finden.

### Fast 52 000 Tonnen.

Berlin, 16. Februar. Innerhalb 24 Stunden wurden von einem unserer U-Boote neuerdings versenkt: 1 Hilfskreuzer von 20 000 Bruttoregistertonnen, 2 Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 12 000 Bruttoregistertonnen und 1 Transportdampfer von 4000 Bruttoregistertonnen, insgesamt 51 800 Bruttoregistertonnen. Von den am 16. Februar als versenkt gemeldeten 12 000 Dampfern und einem Segelschiff von insgesamt 25 000 Bruttoregistertonnen führte ein Dampfer 1000 Tonnen Weizen, 1000 Tonnen Hafer und ein Dampfer von 5000 Bruttoregistertonnen Petroleum nach England. Als Gefangene wurden eingebracht drei Kapitäne, zwei Ingenieure, ein Funkentelegraphist. Zwei von den Dampfern waren bewaffnet.

### Zwei Getreideschiffe versenkt.

Alexandria, 17. Februar. Aus Alexandria eingetroffene Schiffsmannschaften berichten, daß in den Tagen vom 20. bis zum 22. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 11 000 und 10 000 Tons vor dem Hafen des U-Bootes versenkt wurden.

### Zitierende Schifffahrt.

Berlin, 17. Februar. Von den in Rotterdam behelmselten Dampfern sollen jetzt in Rotterdam laut „Lokalanzeiger“ 35 Dampfer; in englischen Häfen gleichfalls 35 Dampfer und 2 Segelschiffe, in Bergen 2 Dampfer, in Gibraltar 1 Dampfer, außerdem Europas 19 Dampfer, so daß im ganzen 218 500 Bruttoregistertonnen Schiffsraum der Rotterdammer Reedereien stillliegen.

### Versenkt.

London, 17. Februar. (Pley-Kmeldung.) Der Dampfer „Margaretta“, 2785 Tonnen und die Schiffe „Hilfswald“, 1200 T., und „Trelant“, 132 T., sind versenkt worden. Die Besatzung der „Trelant“ ist gerettet, nachdem sie 99 Stunden auf offenem Meere gewesen war.

Lissabon, 16. Februar. Das französische Torpedoboot 317 ist am 29. Dezember 1916 verloren gegangen.

Christiania, 16. Februar. Das norwegische Komitat in Nordland brachete an das Handelsdepartement: Der Dampfer „Brovick“, 1820 Tonnen, ist versenkt worden. Kapitän und Besatzung wurden gerettet.

Stoborn, 16. Februar. Der Stoborger Dampfer „Edoli“, 825 T., ist bei den Orkneyinseln versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Stockholm, 16. Februar. Es verlautet, daß fünf schwedische Dampfer von England mit Kohlen nach schwedischen Häfen ausgelassene Dampfer im Nordseeperrgebiet versenkt worden sind.

Christiania, 16. Februar. Die norwegische Geländehaft im London telegraphiert an das Ministerium des Meeresverkehrs: Der Dampfer „Dalnata“ ist am 11. Februar morgens versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Ein Mann wurde in der inselischen Erhebung gelitten. Nachdem die Besatzung 72 Stunden in einem offenen Boote ausgehalten hatte, wurde sie von dem Schoner „Allen Barton“ aufgenommen und am 15. Februar in Duesenborn gelandet.

Bern, 16. Februar. Schweizer Blätter melden aus America: Der englische Dampfer „Meteor“ ist bei Union City in der Gegend von New York gesunken. Die Rettungsarbeiten werden unter Aufsicht zweier englischer Kreuzer ausgeführt.

Paris, 10. Febr. In den drei Tagen vom 11. bis zum 13. Februar sind, wie der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus dem Haag gemeldet wird, einundvierzig Schiffe mit dem Rauminhalt von 75000 Tonnen versenkt worden.

London, 10. Febr. Der englische Dampfer „Hannan“ und das Fischerschiff „Widdowhatch“ sind gesunken.

London, 10. Februar. „Globe“ meldet: Der englische Dampfer „Donnamar“ (2777 Br.-Reg.-Ton.) und das Fischerschiff „Mary Bell“, sowie der englische Segler „Verey May“ sind versenkt worden.

London, 10. Februar. (Meister.) Der englische Dampfer „Greenland“ wurde versenkt, die Besatzung wurde gerettet.

### Besorgnisse wegen der Folgen.

Wie ein Londoner Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ and maßgebenden Kreisen erklärt, sieht man in England den augenblicklichen Zustand im Seeverkehr als gefährlich an. Die Operationen an der italienischen und der spanischen Front an der italienischen und der spanischen Front, zu denen es vom Feinde gerufen werden könne, reichliche Ergänzungen seiner Munition von England und Amerika. Seit der U-Bootsperre sei auf dem üblichen Wege kein Munitionstransport mehr nach Italien gelangt.

### Die Wirkung der Seesperre.

Stockholm, 16. Februar. Die Regierung hat beschlossen, Post und Briefe, sowie die daraus hergestellten Erzeugnisse zu beschlagnahmen und die Versendung von Kartons für die Beförderung zu verbieten.

Kopenhagen, 16. Februar. „Berlingske Tidende“ meldet aus Paparanda: Der empfindliche Mangel an Getreide und anderen wichtigen Lebensmitteln, der seit längerer Zeit in Finnland herrscht, nimmt jetzt drohende Formen an. Der finnische Verband der Lebensmittel-Importeure teilt mit, daß es nicht gelungen sei, genügend Lebensmittel zu beschaffen. Die vorhandenen Vorräte würden höchstens zwei Monate reichen. Um der drohenden schweren Gefahr zu begegnen, sind eine Reihe von Maßnahmen geplant worden, unter anderem sollen die bereits bestehenden Höchstpreise bedeutend erhöht werden.

### Die Stimmung in Amerika.

Berlin, 16. Februar. Die „Times“ meldet aus Washington:

Die amerikanische Presse ist heute sehr pessimistisch. Überall hört man die Meinung äußern, daß der Präsident noch einen weiteren Schritt zum Kriege tun müsse. Der Stillstand der amerikanischen Schiffe ist ein schweres Gebot. Auch die Eisenbahnen seien überlastet. Die Veranlassung des amerikanischen Schiffes „Roman M. Law“, trotzdem sie keine Patente hat, welche man als Kriegsflagge ansehen könne, habe die Spannung noch erhöht. Man meint, daß der Zwischenfall im Zusammenhang mit anderen Ereignissen jedoch darauf hinweise, daß Deutschland sich nicht zurückziehen werde, vielmehr Oesterreich-Ungarn noch mit sich ziehen werde. In Washington teilt man diese Ansicht. Auch soll der Präsident über das Los der amerikanischen Bürger in der Türkei und Bulgarien sehr besorgt sein. Das Ausbleiben von Nachrichten aus der Türkei werde unangenehm empfunden. Die militärische und maritime Lage verlange leider sehr. Amerika sei eben unvorbereitet gewesen und die Wahrscheinlichkeit, welche man gegen die U-Boots-Ereignisse an den amerikanischen Küsten treffen müsse, lassen Zeit verlieren gehen. Deshalb habe man keinen Anlaß, Wilson zu tadeln und ihn zu zwingen, da er immer gerechtfertigt habe, daß es in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung handele.

Ob dieses „Stimmungsgebilde“ auch nur die geringste tatsächliche Grundlage hat, ist nicht nachzuprüfen.

Rotterdam, 16. Februar. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet die „Morning Post“ aus Washington vom 15. Februar: Es ist nicht zu verkennen, daß im Kongreß eine starke Stimmung gegen einen Krieg mit Deutschland besteht. Nur wenn viele Amerikaner auf hoher See getötet werden, wird diese Opposition überwunden werden und werden die deutsch-englischen Führer im Kongreß gerädert werden können, einer Kriegserklärung an Deutschland zuzustimmen.

## Stiefkinder des Glücks.

Nomen von Maria Linben. (Erster Druck.)

(Nachdruck verboten.)

Therese war zu ihrem großen Schmerz wieder bei ihrer Mutter. Diese hatte darauf geachtet, daß die Bäuerin ihre Tochter nicht entbehren konnte. In der Hoffnung, eine Lohnpflanze zu erreichen, erschien sie eines Tages auf dem Bauernhofe und erklärte:

„Sie werden entschuldigen, Frau Martha, die Therese muß heimkommen. Alle meine Kinder sind im Dienste. Ich bin so allein wie ein Stein, der auf dem Felde liegt. Wenn mir mal in der Nacht was zustößt, dann bin ich hin, ohne daß eine Christenleule um mich ist.“

Die Bäuerin hatte Mergel gehabt. Sie hatte beim Aufstehen bedroht: „Au kommt der Winter, wo wenig Arbeit ist, und je weniger Arbeit ist, desto mehr essen sie und desto mehr Verbrauch hat man mit ihnen. Am dreizehnten Lichtmarch muß ein jedes sein Geschenk haben, das Martinshorn möchte jedes Jahr größer sein und der heilige Christ kann nicht reichlich genug ausfallen. Wennman doch eine Magd los werden könnte! Nichts konnte ihr im Augenblick gelegener kommen, wie das Verlangen der Witwe Luise. Sie erwiderte:

„Hut Deine Sachen zusammen, Therese! Die Mutter geht dor.“

„Du jehet nee, nee,“ lenkte die Witwe ein, „wenn ich Ihnen etwa nich zu Pech komme, dann kommt es mir auf ein paar Tage nich an, Frau Martha!“

„Mit nichts“ versetzte die bibelfeste Bäuerin. „Es steht geschrieben: Was Du tun willst, das tue bald. Ihr braucht Euer Mädel, da soll es in Gottes Namen gehen. Daß Du mir aber nich etwa den Heimerle aufwerft, Therese! Er schläft gerade gar so gut.“

Sie befaß dann einer Magd Kartoffeln aus dem Keller zu holen und fing an Sped zu schneiden, um anzudeuten, daß die Angelegenheit für sie erledigt war.

Therese hatte Therese ihre wenigen Fähigkeiten zujammen. Der Schloßkammerer, der viel bei Kräfte verlegte, und der Heimerle Witz, hatte ihr eine Monatslohn in Gold gegeben, weil sie eine große Blumenzüchterin war. Dies hatte die Bäuerin sorgsam in eine Schürze, denn der Wind wehte von Nordwesten her. Und nahm sie in den Arm. „Was sie hat gemacht, so trauere für alles Gute dankte, wurde es Frau Martha so lieb, sie ziehen zu lassen, aber sie tröstete sich mit dem Gedanken: „Wenn es nich ohne das Mädel geht, so ist es doch besser.“

Später wurde sie in der Küche bei der Arbeit eingesetzt.

## Ein Sturm in der Champagne.

Großes Hauptquartier, 16. Februar. (Amstich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Nordöstlich von Armentieres, südlich des Kanals von La Bassée und im Sommer-Gebiet war die Artilleriestärke seit 18 in die Nacht gestiegen. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentieres, westlich von Lens und auf beiden Ufern wurden von uns unter Vermeidung von Feuer genommen; Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

#### Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde südlich von Ripont nach westlicher Vorwärtung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Mörsern und Schindeln zu vollem Erfolg durchgeführt. Im Sturm wurden an der Champagne Front und auf Höhe 155 vier feindliche Linien in 2000 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen. 21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering; der Feind erhöhte die feinen bei nutzlosen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entzogene Stellung führte.

Auf dem Westufer der Meuse wurden bei Vorstößen von Erkundungsabteilungen 44 Gefangene, meist aus der dritten französischen Linie, zurückerbracht.

Bei Tage und bei Nacht war die heftigste Fliegeraktivität reger. Die Gegner verloren im Luftkampf, durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer, sieben Flugzeuge.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front bei General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Ofice und Dajetz war bei Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Geschützaktivität lebhaft.

An der Bistritz-Solowinska wiesen unsere Vorposten südwestlich von Dorohobojang einen russischen Angriff ab. An der Front des Generaloberst G. Herzog Josef und bei der Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Waldenski ist die Lage unverändert.

### Macedonische Front.

#### Nicht Neues.

#### Der Erste Generalquartiermeister.

#### Lubenski.

### Kurzer Abendbericht.

Berlin, 16. Februar, abends. (Amstich.)

Von keiner Front sind besonders Ereignisse gemeldet.

### Amstliche Berichte der Verbündeten.

#### Der österreichische Bericht.

Wien, 16. Februar. (Amstich.)

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dorna Watra wurde ein russischer Angriff durch Sperrefeuer vereitelt. An der Ryszanka Solowinska wurde ein feindlicher Patrouillenvorstoß abgewiesen.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

Ein französisches Regiment mit Artillerie griff von Korea aus die westlich dieses Oites stehenden österreichisch-ungarischen Grenzlager-Kompanien und Albaner-Formationen an. Unsere Truppen gin ein, ohne es auf ein schweres Gefecht ankommen zu lassen, auf ihre Stellungen zurück.

#### Bulgarischer Bericht.

Sofia, 16. Februar. (Amstlicher Heeresbericht vom 16. Februar.) Macedonische Front: Nördlich von Bitolla schwaches Feuer der Granatartillerie und Maschinengewehre. Im Cerna-Regen heftiges Feuer der feindlichen Artillerie auf die Höhe 1060. Deutsche Erkundungsabteilungen drangen in die feindlichen Gräben bei Paraloo ein und nahmen Italiener gefangen. Auf der übrigen Front geringe Artillerieaktivität.

Rumänische Front: Artilleriefeuer von dem von uns besetzten Donauer auf Osten und militärische Anlagen von Galag. Bei Tulcea Feuerkontakt zwischen den Posten auf beiden Ufern des St. George-Kanals.

gefährtin zu ihrer Mutter zurückgeführt war. Er fand einige Tage darauf infolge von Herzschlag, und seine Mutter wurde den Gedanken nie los, daß die Trennung von Therese sein Ende beschleunigt hätte.

Es wurde der armen Therese viel schwerer bei ihrer Mutter zu leben, wie vorher, denn jetzt hatte sie aber Jahr und Tag in einem geordneten Haushalt gelebt und war regelmäßig und gut beschäftigt worden. Wenn Mutter Lustig Geld besaß, so brannte es ihr förmlich Löcher in die Tasche, und sie hatte nicht eher Ruhe, als bis es in Schwarzem und Käseheren angelegt war, waren die Vorräte verzehrt, so gab es täglich drei Mal Schallertöpfeln mit Salz, denn in ihrem Reichthum hatte die Witwe die Pflanze verkauft. Therese nähte Schürzen und Fräule Strampfe, aber damit verdiente sie blutwenig. Nichts konnte sie dazu bewegen, Betteln zu gehen. Sie führte ein trauriges Leben, und ihr einziger Trost war der, daß sie nun wieder mit Vertheil in einem Dorfe war. Die halb verfallene Hütte stand ganz in der Nähe von dem schmudigen Häuschen, in das Luise jetzt ziehen wollte.

In einem rauhen Dezembertage erfolgte der Umzug. Luise hatte sich nur so viele Möbel behalten, wie sie in der kleinen Wohnung bequem unterbringen konnte, den Rest hatte sie unter ihre jüngeren Kinder verteilt, und Hermann bewahrte sie in einem Speicher auf. Unter seiner Aufsicht waren Frau Vickers Möbel in die neue Wohnung geschafft und dort aufgestellt worden. Die Schwiegermutter hatte einen großen Kasten gebildet, der flehlich dufend auf dem gedeckten Tisch stand und einen Kaffee getocht. Als Luise in ihrem Häuschen anlangte, war sie von dem Wege erschöpft, daß sie ganz ermattet auf den nächsten Stuhl niederlang. Sie hatte nicht in dem großen Hause bleiben wollen und nun war der Abschied doch fast über ihre Kräfte gegangen. Als Hermann sie als sein junges Weib in das Haus geführt hatte, hatte er mit einem klingelnden Lächeln gesagt:

„Das ist unser. Das verlassen wir nur, wenn sie uns hinstürzen!“

Diese Prophezeiung war nur zur Hälfte erfüllt worden. Er war allen Sorgen entbunden, aber sie mußte den Kampf mit dem Leben weiterführen.

„Kommen Sie flugs an den Tisch, Mutter,“ bat die Schwiegermutter. „Sie müssen sich häuten. Hören Sie bloß, wie das Feuer im Ofen kullert. Der Ofen brennt ihnen ferne.“

„Guten Sie bloß mal die schönen Gardinen an, Mutter! Zu lang sind die dort die aufgesteckt! So bring ich mich fertig.“

„Er ist mir auch mal aufgedrückt!“

Luise antwortete nicht. Sie hatte immer noch Schmecken im Munde und die trockene Erde verabschieden und hatten sie warm ein und auf dem Feuerherd saßen die Mütterchen.

## Der Artillerie Bericht.

Konstantinopel, 16. Februar. Amstlicher Heeresbericht: Die Artilleriefront in der Nacht zum 15. Februar nahm den Feind unter Artillerielegenen Stellungen unter heftigen Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie, welche einen Angriff gegen unseren rechten Flügel ausübte, wurde vollständig abgewiesen, als sie sich nach 200 Meter vor unseren Stellungen befand. Zwei durch zwei Batterien verstarb feindliche Artillerielegenen Stellungen erfolglos am 13. Februar, morgen die Sicherungsabteilungen unseres rechten Flügels an. Der Feind legte sein Artilleriefeuer gegen unsere auf dem südlichen Flügelsufer gelegenen Stellungen fort. Am gleichen Tage wurde die feindliche Infanterie nach heftigem vorbereitendem Artilleriefeuer unseren linken Flügel an, wurde aber zurückgeschlagen. — Kaulaustrom: Vorübergehende starke Erkundungsabteilungen gegen unseren linken Flügelabschnitt blieben erfolglos.

## Neuer Luftangriff auf Dänkirchen.

Berlin, 16. Februar. (Amstich.) Deutsche Marine: Flugzeuge griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz St. Pol bei Dänkirchen erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in Flugzeughüllen und ein Brand wurden beobachtet. Beim Rückflug war bei Dänkirchen ein starker Feuerchein noch weiterhin sichtbar. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

## Amstliche Berichte der Gegner.

Frankösischer Heeresbericht vom 16. Februar, nachmittags.

Zwischen Oise und Aisne machten die Franzosen am gestrigen Tage einen Handstreich gegen die deutschen Gräben in der Gegend von Bussaleins. Ihre Abteilungen, die die zweite deutsche Linie vorbrangen, verschütteten die Werke und Unterstände und brachten den Deutschen erheblichen Verluste bei. In der Champagne war der Artilleriekampf nachts im Abschnitt von La Tourbe heftig. Stenlich starke Patrouillen- und Artillerieaktivität in der Gegend von Dailly (südlich von Solsons), im Couriers-Walde und südwestlich von Chavonne court. Die Franzosen machten Gefangene.

Ausflug: Gestern morgen wurde im Laufe eines Luftkampfes ein deutsches Flugzeug abgeschossen; es fiel in Flammen gehüllt in die französischen Linien zwischen Estinon und Mores (Maurice et Mores) nieder. Am 14. Februar und in der Nacht zum 15. Februar bombardierten französische Geschwader mit Erfolg die Flugplätze von Colmar, Varemies und Wattign, den Bahnhof von Vitteux und die Wälder von Cuchy.

Vom 16. Februar abends. Zwei in der Champagne gegen feindliche Gräben unternommene Handstreich, einer südlich von St. Marie a. Pos, der andere westlich von Dürke bei Meudon brachten uns 26 Gefangene ein, darunter einen Offizier. Die feindliche Artillerie, der die unferne ständig antwortete, beschoss am Nachmittag unsere Stellungen im Abschnitt von Marais de Chamagne unsere Stellungen im Abschnitt von Marais de Chamagne. Ein Angriffsvorstoß des Feindes gegen einen unserer Vorposten bei Degout war mißlungen in unserem Feuer. In Vorbringen richtete unsere Artillerie zerstörendes Feuer mit Erfolg gegen feindliche Anlagen bei Remoy, Combour und Bejange. Ein deutsches Flugzeug wurde gestern bei Beaumont (Maas) durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze abgeschossen.

Belgischer Bericht: An zwei Stellen südlich von Mennin verlustigen deutsche Abteilungen letzte Nacht Handstreich gegen belgische Posten an der Pier. Der Feind wurde durch das Feuer der belgischen Infanterie und Artillerie zurückgetrieben. Während des Tages hielt der Artilleriekampf an den genannten belgischen Front an.

Orient: Ein italienischer Gegenangriff auf die Höhe 1060 südlich von Paraloo verschaffte uns sämtliche verlorenen Gräben wieder. Ein am Nachmittag des 13. Februar angelegter feindlicher Gegenangriff wurde völlig abgeschlagen. Die deutschen Verluste am 12. und 13. Februar sind bedeutend.

An der übrigen Front Artillerieaktivität.

### Englischer Heeresbericht vom 16. Februar.

Wir machten einen erfolgreichen Vorstoß nordöstlich von Quevedocourt. Feindliche Vorhölzer nördlich von Loos und westlich von Messines wurden abgewiesen. Ein dritter Vorstoß erreichte einen unserer Posten nordöstlich von Ypern; der Feind wurde aber zurückgetrieben. Bedeutende Artillerieaktivität besonders nördlich der Somme und im Dorn-Abchnitt.

Unsere Flugzeuge bewachten militärisch wichtige Plätze hinter der feindlichen Front und Bomben. Ein feindliches Flugzeug wurde gestern, zwei andere wurden beschädigt zum Herabgehen genommen. Eine unserer Maschinen wurde zum Absturz gebracht, zwei andere werden vermist.

sein, daß, sowie auch in Eis und Schnee holde Blumen zur Blüte gelangen, auch in einem harten, schweren Leben unerschuldige Frauen erblühen?

„Wer hat das Rosenbüchel gebracht?“ fragte sie. „Die Luise Therese!“ berichtete die junge Frau. „Sie hat auch Feuer gemacht, Wasser geholt und Kaffee gemahlen, ein kleines, ansehnliches Mädel!“

„Thilbe! Sie haben ihr doch ein Tüppel heißen Kaffee gegeben?“ fragte Luise.

„Ne!“ sagte die junge Frau heimlich, „daran hab ich nich gedacht. Sonst hört' ich ja gern gemacht.“

Sie konnte den Hunger nur dem Namen nach, deshalb kam es nie ihr in den Sinn, daß jemand Hunger leiden könnte.

„Du, ich danke ja die Therese! holten, daß sie mit uns vespert!“ schlug Martha vor, und als ihre Mutter freundlich zustimmte, ließ sie eilig nach ihrer kleinen Freundin.

Von allen Seiten kamen nun die Leute, um Frau Vickers Glück in die neue Wohnung zu wünschen und niemand erschien mit leeren Händen. Die Mutter brachte fünfundsiebzig Pfund vom feinsten Weizenmehl, die Bekräftigung, deren Mann ein großer Bienenvater war, hielt ein Buzgauer Löffchen voll Honig liebend an den flachen Busen gedrückt, das sie auf die Kommode stellte. Mutter Hannig, deren Hünerhof der größte im Dorfe war, spendierte eine schöne, schneeweiße Henne, deren Kopf mit einem feierdäsel gezier war, das wie eine kleine Krone ausfiel. Die Henne sah sich hier trauernd nach dem geliebten Hühnerhof um, in dem es ihr eine solche Rolle gewesen war, zu schauen. So brachte jeder eine Gabe, und Luise hatte schließlich Tränen der Rührung in den Augen.

Im Stall weckte eine gute Milchsteige, die Kuh des kleinen Mannes, die Hermann geküßt hatte. Der Futterboden war mit Rechen, Hen und Stroh angefüllt, der Keller enthielt einen ansehnlichen Kartoffel- und Krautvorrat, mühsam war auf lange Zeit für Luise und ihr Schwermutter gesorgt. Und das war gut, denn Luise konnte sich doch immer nicht erholen. Sie war so schwach, daß es sie anstrengte, ihren kleinen Haushalt zu führen. Oft schielte sie mit dem Blick in der Hand ein paar Birken hatte ihr prächtiges, langes Haar nun vollständig verloren, aber es wuchs in launigen Helmen, krausen Locken wieder, doch waren diese schneeweiß. Ihre Nase nahm langsam wieder ihre ursprüngliche Form an, das Gesicht verlor seine unschöne große Rote und die Narben machten jetzt keinen abschreckenden Eindruck. Ein unbehaglicher Wille sprach sich in ihren Zügen aus. Sie wollte dem harten Leben hart gegenüberstehen. Die Tage verglitten. An dem Christfest abgab Luise ihrer Brauerin einen Mannes, aus Vertheil weckte sie ihren Vater und beide schmückten sie nach mit Tannenzweigen, das war der Christbaum.

**Preussisches Abgeordnetenhause.**

89. Sitzung vom 18. Februar, 11 Uhr.

Am Mittwoch: von Loebell.

Die Beratung wird fortgesetzt beim Ministertum des Innern.

Abg. Dr. Wredt-Narburg (Sozialf.):

Febauert die Haltung der polnischen Fraktion. Sie hat nicht im Interesse ihrer Landesteile. Die Polen müssen doch bedenken, daß sie eine Minorität sind. Sie müssen anders hier auftreten, sonst ist eine Verständigung unmöglich. Der Redner beklagt die Verrohung der Jugend. Die politischen Ausschreitungen des Abg. Leinert über das Herrenhaus fördern nicht ein einträchtiges Zusammenarbeiten beider Häuser. Derartige Vorwürfe dürfen hier nicht wiederholt erhoben werden. Wir dürfen doch nicht vergessen, daß das Herrenhaus in vielen Fragen durchaus den Wünschen der Volkswahl entsprungen ist. Auch das, was der Abg. Leinert hier gestern als Kriegs- und Friedensziele der Sozialdemokratie entworfen hat, darf nicht unüberdacht bleiben. Alles was wir militärisch erworben haben, und was dazu dient, unsere militärische Lage für die Zukunft zu sichern, muß auch fest in unserer Hand bleiben. (Lebhafte Beifall rechts.) Welche Schritte das sein werden, wissen wir keine noch nicht. Wenn es sich bei den Friedensverhandlungen aber darum handeln wird, daß wir eroberte Gebiete wieder herausgeben sollen, dann müssen sich unsere Freunde darüber klar sein, daß sie uns dafür in irgend einer Form in bar oder in kindlich müssen. Dann halten wir unter allen Umständen fest. (Lebhafte Beifall rechts.) Wenn bei den Friedensverhandlungen die Partei ohne Rücksicht herausgegeben, so wird sie dafür im Laufe der Verhandlungen stehen. (Zehr rüchlich rechts.) Nebenfalls darf kein anderer Friede gemacht werden als ein Friede, der unsere Zukunft sichert. Ich habe auch das Vertrauen zur Regierung, und zum Reichskanzler, daß sie keinen anderen Frieden machen werden. Dann werden wir ruhig an die Reform des Wahlrechtes herantreten können. (Beifall)

Abg. Paul Hoffmann (Soz. Arb. Gem.):

Die Verkehrsbeschwerden bei den Eisenbahnen und Straßenbahnen haben für die Arbeiter große Schäden verursacht. Dem Land des Ministers für das Innere ist vielfach in dieser Hinsicht gegen hinlängliche Demonstrationen vorgegangen. Hunderte von Arbeitern sind ohne Grund in Schutzhaft genommen worden. Wenn der Arbeiter keine Arbeit hat, wird ihm angedroht, daß er in den Zuchthaus kommen soll. Man betrachtet also den Arbeiter im Schutzhaft nicht als eine Ehre, sondern als eine Strafe. Um die Arbeiter zu drangsalieren, wird der behördliche Apparat in den Dienst der Unternehmer gestellt. Auf das entscheidende bestimmen wir die Geheimverträge. Warum verstoßen man die Arbeiterorganisationen durch Polizeiverbote? Gegen die Verträge ist ein brutales, handliches Gerichtsverfahren ergangen. (Vizepräsident Dr. v. Krause: Sie dürfen ein Gerichtsverfahren nicht so bezeichnen. Ich rufe Sie zur Ordnung!) Nichtrecht hat Friedenarbeit gemacht und gerufen: „Aber mit der Regierung! Nieder mit dem Krieg!“ Dafür 4 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust! Man rühmt die Frömmigkeit und die Frömmigkeit der Frau. Warum verweigert man ihnen die politische Rechte? Die Frauen müssen jetzt Hunderttausend stehen, um ein paar Preßlohlen zu bekommen. Der Frieden wäre schon längst möglich, wenn die deutsche Regierung der ganzen Welt ihre klaren Ziele bekanntgeben hätte. Man bringt die Wahlrechtsvorlage nicht ein im Interesse des Bürgerfriedens. Sie (nach rechts) berufen sich auf den Bürgerfrieden, wenn Ihre Interessen in Frage kommen. Man vertritt uns mit der Neuorientierung bis nach dem Kriege. Wir wollen aber jetzt schon wissen, wie sie aussehen wird. Wenn man uns die politische Gleichberechtigung nicht gibt, so werden wir sie erzwingen. (Beifall bei der Soz. Arb. Gem.)

Abg. Lippmann (Vot.):

Angeht die Tatkraft des deutschen Friedensangebotes legen die Ausführungen des Vorredners über den Krieg in der Tat Zeugnis ab von einer ganz eigenartigen Geisteskonstruktion. (Sehr gut! und Beifall.) Auf dem Gebiete der Polizei ist von einem Geiste der Neuorientierung nichts zu spüren. Die Ernennung eines besonderen preussischen Nahrungsmittelkommissars beweist, daß die bisherige Organisation verlagert hat. In weiten Kreisen der forschenden Radikalen Bevölkerung hat sich die Auffassung festgesetzt, daß die Bemühungen des Reichskommissars, also des Präsidenten des R. E. A., beim preussischen Landwirtschaftsminister nicht gerade auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Ich fürchte, wenn dem neuen Kommissar nicht eine größere Selbständigkeit gegenüber dem preussischen Landwirtschaftsministerium eingeräumt wird, so wird alles beim alten bleiben. Der Produktionszwang wird nicht ganz zu umgehen sein. Unter den Inhabern der höheren Verwaltungsklassen überwiegt der Adel bei weitem; dies widerspricht dem Grundgesetz. Freie Wahl dem Tatkraftigen! Auf die Beschwerde der Zurückführung der Reichshaus hat der Minister eine entgegenkommende Erklärung abgegeben, auf die über die Zurückführung der Juden hat er geschwiegen. Die Kreisordnungen müssen in sachdienlicherem Geiste reformiert werden. Wir haben zum Minister volles Vertrauen, wenn er aber mit dem Verbessern einer besseren Zukunft das Lob einer schlechten Vergangenheit verbindet (Lärm rechts), so tadeln wir diesen preussischen Geist. Sie (nach rechts) sollten unterscheiden zwischen dem, was uns trennt, und dem, was uns verbindet. Es trennen uns die Ausdehnungen über die Verwaltung, es verbindet uns das gemeinsame Vaterland. Früher haben Sie die, die anderer Ansicht als Sie waren, als Vaterlandsfeinde verfolgt. (Lebhafte sehr richtig! Große Ausrufe.) Wenn etwas unserem Vaterlande förderlich war, so war es der Geist der Einigkeit vom 4. August 1914, als ich alle, auch die bis dahin Verfolgten, einmütig um die Fahne des Vaterlandes scharten. Mehr dem Sozialismus, der nach dem Kriege mit dem Volke um das Wahlrecht feilscht, wohl ihm, wenn er das gleiche Recht schafft, er wird damit den Thron bestiegen und das preussische Volk verhängen. (Beifall links.)

Minister von Loebell:

Die Stellung des Reichsministers des R. E. A. zum preussischen Landwirtschaftsminister ist nicht persönlich wie sachlich aus zu weisen. Der preussische Staat kommissar soll eine einheitliche Leitung für die verschiedenen preussischen Kriegsanstalten und für die Aufhebung der Anordnungen verantwortlich sein. Die versuchsweise übertragene Verantwortlichkeit der Minister wird dadurch nicht befreit. Die verschiedenen Kriegsanstalten sind eingeteilt worden zur Förderung der Produktion, deshalb bedürfen wir landwirtschaftlicher Sachverständiger. Die Konsuminteressen können bei der Verteilung der Lebensmittel zu Worte kommen.

Die Rede des Abg. Lippmann letzte letzter Zeit ein großen Friedensgeist. Ich habe nicht gekannt, höre ich die Rede im Jahre 1917 oder 1918 sie Jahrzehnte zurück? Die Sachlichkeit und die ruhige Objektivität, die ich an ihm als Reichsminister schätze war ganz zu vermissen. Er hat einzelnen meiner Worte einen ganz anderen Sinn beilegt. Wann habe ich den preussischen Geist erwähnt? Ich habe nur gesagt, daß wir nicht die Fahne des Lebens, sondern fortgeschritten sind und zu welcher Wille und Kraft das preussische Volk gekommen ist. Das Gutes geleistet ist, wird niemand leugnen können. Wenn unsere Freunde immer gegen den preussischen Staat und den preussischen Geist ansetzen, so wollen sie gewiß nicht unsere Lehren zu sein, sondern unsere Stärke. Sie wollen sich doch nicht dem Chor der Geister unserer Gegner anschließen. Herr Lippmann hat ihn übertrieben mit einer Kammerung

aus dem Jahre 1881. Das kann mich mit gewisser Bewunderung erfüllen, dann kann es jetzt bei und nicht schlecht stehen. Wir sollen einander der schweren Zeit, wie sie unserer vaterländischen noch werden wird, bleiben und nach Möglichkeit gegenseitig vermeiden. Mehr als je gilt es jetzt, Streitigkeiten zu vermeiden, jetzt handelt es sich um die Eare und Sicherheit unseres Vaterlandes, da wollen wir zusammenstehen und nicht auseinandergehen. (Beib, Beifall.)

Unterstaatssekretär Dr. Trems:

Der fehlende Berliner Polizeipräsident hat sich den Ruf solchen Wohlwollens und eines so warmen Herzens gegenüber seinen Beamten erworben, daß von seiner Seite irgendwelche Härten ausgeschlossen sind. Die Sachverhalte sind militärisch organisiert das muß man berücksichtigen. Die Verwaltung von Kriege zu Kriege ist ein auf den schrecklichen Weg war unangebracht und unannehmlich. Vorausgesetzt, daß die Angaben genau genug waren. Die besondere Liste über zuziehende Juden dient nur Kirchensteuerzweck n.

Abg. von der Osten (Kons.):

Ich habe über den Ton gewisser Teile der Ausführungen des Herrn Vizepräsidenten ein peinliches Gefühl nicht unempfindlich können, so wenn er vom preussischen Geist, gewissermaßen in Anführungsstrichen, gesprochen. Gewiß, es gibt kein Licht ohne Schatten. Aber wir sollten doch weiß Gott in der gegenwärtigen Stunde nicht nur danach lachen, wann und wo er in diesem preussischen Geiste sich auch einmal äußern gezeitigt haben, sondern wir sollten anerkennen, was dieser preussische Geist dazu beigetragen hat, uns durch diesen schweren Kampf hindurchzuführen bis zur heutigen Stunde. (Lebh. Beif. rechts.) Wer hat verstoßen sich den Zustand darauf, gerade diesen vernichten zu wollen? Weil es weiß, daß, so lange der preussische Geist lebt, Deutschland niemals vernichtet werden kann. (Beifall.) Ich bin grundsätzlich mit den Anforderungen der Herren vom Zentrum einverstanden; ich stehe aber dem Zahlenmaterial, das sie vorgebracht haben, mit einer gewissen Vorbehalt gegenüber. Was die Wahlrechtsreform angeht, so bin ich eingetretten — das möchte ich Herrn Leinert gegenüber betonen — für ein Wahlrecht, als es existiert ist nach den Leistungen der einzelnen Wählerstände für den Staat. Das unter dem Reichswahlrecht gewisse Verhältnisse, ich nenne namentlich die Intelligenz, die Künstler, den Mittelstand, nicht zu ihrem Rechte kommen, das kann doch im Ernst nicht bestanden werden. Inwiefern wird das Wahlrechtswahlrecht eine Menge Vorteile erstreckt Ungerechtigkeiten und inwiefern würde seine Verwirklichung auf die Verhältnisse des Reiches einwirken? Ich halte das eine große Aufgabe von 120 Millionen Mann. Wie soll eine wirklichkeitsvolle ständische des deutschen Volkes erreicht werden, wenn es nach dem Scheidemann'schen Wort gehen sollte, daß jeder seine eigene List treibt? Demgegenüber lassen wir uns das Ziel zu erreichen, ist es notwendig, gewisse positive Voraussetzungen und Grundlagen zu schaffen. Diese Voraussetzungen und diese Grundlagen werden von unseren Kollegen geschaffen werden, und wir meinen: es ist zur Stunde wichtiger, diesen Forderungen zum Siege zu verhelfen, als dem allgemeinen Reichstagswahlrecht in Preußen. (Beib, Beifall rechts.)

Abg. Korfanth (Vot):

In meiner letzten Rede habe ich nur angedeutet, welche Ausnahmefälle noch gegen uns bestehen und welche Schritte gegen uns weiter anzufordern sind. Der Minister wurde darüber sehr ausführlich und drohte. Dazu war kein Anlaß gegeben. Nachdem jetzt der Schloier ein wenig gelüftet ist, müssen wir sagen, die Art der Neuorientierung gegenüber den Polen, wie man sie zu planen scheint, genügt auch den Polen nicht, auf die sich der Minister berufen hat. Wir bestehen auf Streichung der polengegenwärtigen Bonds. Die Polen haben viele Gutsausführungen erlebt, jetzt sind wir vorsichtig und zurückhaltend. Von unseren Wählern sind wir dazu gedrängt worden, dem Mißtrauen gegen die Regierung Ausdruck zu geben. Die beruflichen Vertretungen der Polen rufen uns zu. Die Wähler, auf die sich der Minister beruft, sind erst vor kurzem gegründet worden. Wir wollen in Eintracht mit unseren Mitbürgern auf Grund gegenseitiger Achtung leben. Es ist ein Unfug, uns vorzuwerfen, daß wir unsere deutschen Mitbürger verfolgen. Wir haben gar nicht den Wunsch, unsere Kräfte in nutzlosen Nationalitätenkämpfen zu vergeuden.

Abg. Dr. Friedberg (nall.):

Wir sind nicht ergraben, aber wir brauchen jetzt wirklich keine ausländischen Führerwerke. Dem Herrn v. Bechtling gegenüber erkläre ich, daß unsere Partei auch Frage des parlamentarischen Regierungssystems noch keine Stellung genommen hat. Ich persönlich finde, daß in Deutschland die Grundlagen dazu, nämlich große Parteien, auf die es sich stützen könnte, fehlen. Den Gedanken eines Oberhauses im Reich halte ich gleichfalls für durchaus verfehlt. Da die Reichswahlrecht einseitig sein muß, kann an ihrer Spitze nur ein verantwortlicher Mann stehen und nicht eine Anzahl von Ministern. Was wir in unserer Regierung brauchen, das sind politische geschulte Persönlichkeiten. Wir wünschen aber auch eine bessere Verbindung zwischen Regierung und Parlament. Wir wünschen Minister, die den Leben kennen, wie z. B. Herr v. Loebell. Wir unterschreiben seine Worte von der Notwendigkeit einer starken Monarchie, müssen aber einem persönlichen Regiment entschieden widersprechen. Unser Mißtrauen gegen die Landräte würde verschwinden, sobald völlige Gleichberechtigung in unserer Verwaltung herrscht. Möge der Minister noch vor den nächsten Wahlen die Landräte verpflichten, sich jedes Eingriff in die Wahlbewegung zu enthalten. (Sehr gut links.) Wenn völlige Unparteilichkeit und Achtung vor der politischen Überzeugung anderer in der Verwaltung einzieht, dann werden wir auch im Frieden eine große einheitliche Volksstimmung haben. (Lebhafte Beifall links.)

Nach Annahme eines Schlusstranges erklärt

Abg. Lippmann (Vot. Vot.) persönlich gegenüber dem Minister v. Loebell, daß er den Burgfrieden nicht gebrochen habe. Tatsächlich haben hochangesehene Mitglieder des Hauses vergeblich versucht, ihre Söhne auch nur als Regierungsreferendare anzubringen. Der Etat wird genehmigt. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Reichstagswesen, Bauverwaltung. Schluß gegen 8 Uhr.

**Der Sozialismus ist der Friede!**

Im jüngsten Hefte des „Neuen Rundschau“ veröffentlicht der Leiter Universitätsprofessor Ferdinand Tönnies einen höchst bemerkenswerten Artikel über „Die Zukunft des Bürgerrechts“.

Tönnies vertritt darin im Gegensatz zu vielen kapitalistischen Kreisen den Standpunkt, die Gestalt des Bürgerrechts werde später nicht abhängen von irgend einer Macht-Konstellation, von dem ausschlaggebenden Siege der einen Gruppe über die andere, sondern von dem Maße an Sozialismus, der sich langsam in den sozialistischen Organisationen und in der politischen Macht des Proletariats im westlichen, nordischen und mittleren Europa lebendig äußern werde. Er meint, die bleibende psychologische Wirkung des Krieges werde tiefer sein als gegen die Lehren des „Bürgerrechts“ ist, und wenn auch die Lehren zum Siege führen würden, so würden sich um so stärker die Gegenströmungen erheben, die von der Arbeiterklasse und der

diese ihren eigenen Charakter auf die Regierenden übertragen, so werden diese ihren bewährten Vertretern freien Spielraum gewähren, desto besser werde man die Kriegsgefahr abwehren können.

Professor Tönnies kommt zu dieser Einsicht, weil er in dem hervorstechend, wie ein wildes Tier rasenden und alle Länder der Erde hargelg abjuschenden Kapitalismus die tiefste Ursache des Weltkrieges sieht. Die Überwindung des Kapitalismus, so schon die menschliche Lösung seines Weltes werde Voraussetzung für künftigen Weltfrieden; die „richtliche“ Weltgeschichte ist ihm allein organische geschichtliche Macht, die in folgenden bestehen muß: Abschaffung der Volksherrschaft, ohne Aufhebung des internationalen Austausches, Zusammenwirken noch gemeinsamer Völker, organische Verbindung und Verwertung des Bodens und der Arbeitskräfte durch eine Volksgemeinschaft. Allein das soziale und politische Wohl soll der Zweck der Wirtschaft sein; willkürliche Arbeit ist eine nationale Angelegenheit, die in ihren Auswirkungen gebietet und geregelt werden muß. Und über allem soziale Gerechtigkeit, ohne des Friedensgesetzes und des Friedens: die national nationaler Kräfte, die das Kriegsgesetz werten entfaltet, durch andere Mittel zu erhalten und zu pflegen, durch Mittel der Gerechtigkeit und Veredelung“.

Man sieht, daß sich das Zukunftsprogramm des Professors Tönnies stark dem annähert, was von der Sozialdemokratie taufendfach zur Erhaltung des Weltfriedens verordnet worden ist. Freilich möchte Tönnies, der das kleine kapitalistische Wesen noch nicht ganz erfaßt hat, den Kaufmann und Unternehmer beibehalten, „der wesentlich zum Vollen der einheitlichen Volk- und Staatswirtschaft arbeitet“. Aber andererseits hat er doch erkannt, daß die großen kapitalistischen Transaktionen, Kartelle und Trusts, Wegbahner eines friedensüberwindenden Sozialismus sind, wenn man diese verstaatlichten Verbindungen der privaten Nutzung entzieht und der Gemeinnützigkeit unterstellt. Hierin kann allein der Wirtschaftssinn wirklich gefast werden, nämlich in der Aufhebung des Gegensatzes von Kapital und Arbeit, die die Menschheit beruigen und die Staaten in friedlicher Faltung verbinden werde.

Damit ist für Tönnies auch die ganze Sozialpolitik um die künftige Wiederanerkennung des Bürgerrechts, die notwendig von selbst kommen müsse, erledigt. Die Arbeiterkraft aller Länder, der organisierte Sozialismus handhaben den Zusammenbau ewigen Friedens, und Tönnies hofft nicht vergebens: tätige Kräfte werden sich regen, um das vom Völkern zur tätigen Macht erfüllte Ideal zu verwirklichen.

**Der Vater von elf Kindern.**

Im Dezemberheft der „Sozialen Kultur“ entwirft ein Vater von elf Kindern, A. M. Carlsburg, ein lehrreiches Lebensbild über große Familien und Geburtenrisikung. Ein einfacher, von Leben hart angefahter Mann spricht hier unmittelbar aus dem seelischen Leben heraus; er erzählt von Beginn seiner Ehe, von dem großen Glück über die ersten Kinder, von den warmen Stimmen, die sich — unbeachtet — nach dem ersten halben Duzend einstellen. Ungünstige geschäftliche Verhältnisse treten ein. Das Aufgeben des Geschäftes macht einen Wohnungswechsel nötig, und zum erstenmal kostet die Familie die Schwierigkeit, mit sieben Kindern eine Wohnung zu bekommen.

Eine ungesunde Wohnung voll ungeziefer wird dem kinderreichen Vater schließlich vermietet, freilich nicht für lange; immer wieder muß er sich mit immer schlechteren und teureren Wohnungen abfinden, immer tiefer geht es hinab. Schon sind neun Kinder da, der Ausblick in die Zukunft wird trübsal. „Wie lange lang es in mir, ehe ich den Mut fand, meiner Frau zu sagen — nein, sie zu bitten, daß sie mit in die Fabrik auf Arbeit gehen solle, damit wir etwas mehr verdienen. Ich hätte es ihr am Tage nicht sagen können, ich stänke mich, ihr ins Gesicht zu sehen. Das war nun das Ende! Eine Mutter von neun Kindern, halte die nicht genug geleistet, genug für den Staat und die Allgemeinheit? — Es war dunkel im Zimmer, wir saßen schon zu Bett, als ich ihr bruchstückweise dies auseinandersetzte, — und die Scham brannt mir noch heute auf den Wangen, wenn ich daran denke.“

Erschütternd ist die Schilderung der Versuche, ein an Blinddarmentzündung erkranktes Kind im Krankenhaus unterzubringen. Da der Vater die nötige Vorauszahlung für 14 Tage nicht leisten kann, ist es nur durch Beihaltung eines Armenratschens möglich — „Ich mußte, daß ich dies alles nur um meiner Kinder willen tat, für mich hätte ich lieber zum Stiche gegriffen.“ Schon beim nächsten Anmenschein wirft der Herr Magistratssekretär dem Vater die große Kinderzahl vor: „Daß Sie zehn Kinder haben, ist doch Ihre Schuld!“ — Daß der Zellgeplagte nach der Geburt des ersten Kindes zur Einkommensteuer herangezogen wird, vervollständigt nur das Bild. Einen Schicksal bedeutet die Abfuhr aufs Land zu ziehen. Eine Wohnung ist gefunden, Pläne und Hoffnungen geben neuen Glanz. Nach wenigen Tagen bittet der Vermieter um Lösung des Vertrages. Der Gemeindevorsteher hatte sich ins Mittel gelegt, — wie leicht finden die elf Kinder einmal der Gemeinde zur Last — der Vater braucht nur krank zu werden oder zu sterben. Umsonst war wieder alles Hoffen auf Besserung gewesen, was ich auch versuchte, es schickerte, und die Kräfte dazu wären wieder — die Kinder!

Wie ein roter Faden zog sich dieses Verhängnis durch unser Leben. Ja, wenn wir keine Kinder hätten —, da stand uns die Welt noch offen, da wäre noch Aussicht gewesen, wieder einmal hochzukommen, aber so, —! Der Ausbruch des Krieges bringt die Arbeitslosigkeit und damit den schlimmsten Hunger. Um seine Familie erhalten zu können, sucht der Vater Arbeit in der Rüstungsindustrie und zieht schließlich nach Berlin, mit schwerem Herzen, aber glücklich in dem Gedanken, dort mehr für die zwölf Kinder zu Hause verdienen zu können. Er will auf eine bessere Zeit hoffen — wie ich schon so manchen Mal gehofft. Hoffen um meiner Kinder willen und um der Hunderttausende, die gleich mit im Schatten wohnen“.

Bei Abnahme Ihres Sehvermögens wenden Sie sich an den Fachmann seit 1877... Optiker Garat, Braunschweig, Albrechtstraße 3.



# Underberg

Wahlspruch:

## SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung  
**Underberg**

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.



Hollieferant  
Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers,  
Könige v. Preussen.

### H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Kammerlieferant  
Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich,  
Könige v. Ungarn.

### Das Geheimnis

des Erfolges ergeben folgende Zahlen

1-10, 12, 15, 18, 20, 25, **28**

Zähne und Wurzeln sind in einer Sitzung schmerzlos gezogen worden, das beweisen die vielen Dankschreiben über das in den meisten Fällen erfolgte **schmerzlose Zahnziehen für 1 Mk.**

Plomb. v. 2 Mk. an. Zähne z. mässigen Preisen.

**Rich. Barthel,**  
Dentist  
**Zahn-Atelier.**  
Poststr. 1 Ecke der  
Objaunerstr.

Alleinige Anfertlg. d. Patent-  
**Reform-**  
Gebisses für Breslau  
und Umgegend.

**Uhr und Kette** geben wir Ihnen wenn Sie unsere 100 Künstler-Kriegs- u. patriot. Postkarten, die wir Ihnen kommissionarweise frei zusenden, im Bekanntheitskreis verkaufen. 2850 Nach Einlösung von Mk. 5.00 erhalten Sie unsere Anker-Benutzer-Uhr, echt deutsches Fabrikat, samt Kavalier-Kette frei zugeschickt. Damenuhr oder Armbanduhr Mk. 3.00 mehr. Besteller muss Beruf angeben. An Personen unter 16 Jahren liefern wir nicht.  
**I. Stern Comp. G. m. b. H., Berlin W. 47, Münchenerstr. 49**  
Erste älteste Firma d. Art.

**Strohhlüte** Freund & Krebs  
Karlstasse 30  
jeder Art an der Hofkirche  
Annahme von Umformhüten.

**Hals- u. Lungen-**  
selben seit 30 Jahren als vorzüg-  
lichste Wundheilungsmittel u. Hand-  
mittel bewährt  
Bernards Buchenteeerwein  
und Bernards Buchenteeerpillen.  
Bedeutende Anerkennungen über  
herausragende Wirkung.  
Bernards Buchenteeerwein à Fl. 2 Mk.  
do. fl. 12 Mk. franko.  
do. Buchenteeerpillen à Fl. 2 Mk.  
do. fl. 12 Mk. franko.  
do. fl. 12 Mk. franko.  
Alleiniger Versand: 7605  
Dr. Albert Bernard Nachf.  
Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19  
Strasse 54-55.

Passend für Brautleute!  
Kompl. Wohnungseinricht. 350 Mk.  
best. 1 Kuch.-Schrank, 1 Kuch.-Ver-  
tiko, 1 Spiegel mit Kommode, 1 Tisch,  
4 Stühle, die. Küchenschüssel, 2 Bett-  
stellen mit Matratzen u. K. 7639  
Brüderstr. 23, **Giesel.**

## Zur Einsegnung

empfehle in großer Auswahl!

### Fertige Kleider und Kleiderstoffe

in schwarz und creme Wolle, Samt, gestickten Schleierstoffen  
Farbige Prüfungskleider — crême Strickjacken — Konf.-Wäsche

### M. Centawer, Schmiedebrücke 7-10.

### Abgabe von Lebensmitteln.

In der Woche vom 19. bis 25. Februar 1917 werden abgegeben:

- a) auf die Kartoffelmarke Nr. 39 zwei Pfund Kartoffeln,
- b) auf die graue Kartoffelzusatzmarke Nr. 26 Z ein Pfund Brot und
- c) auf die Kohlrubenmarke Nr. 8 zwei Pfund Kohlruben.

Wegen Erhöhung der Fleischration für Erwachsene und Kinder verweisen wir auf die besondere Bekanntmachung.

Ferner werden noch abgegeben:

- I. In der Zeit vom 21. bis 27. Februar 1917:
  1. auf die Kartoffelmarke Nr. 40 ½ Pfund Haferfabrikate,
  2. auf die grüne Kartoffelzusatzmarke für Schwerstarbeiter Nr. 26 Z ein Pfund Wurst,
  3. auf die gelbe Lebensmittelmarke Nr. 25 oder die grüne Lebensmittelmarke Nr. 24 ½ Pfund Gerstenaufkochen,
  4. auf die weiße Grießmarke Nr. 5 ½ Pfund Haferfabrikate.

- II. In der Zeit vom 28. Februar bis 2. März 1917 auf die gelbe Lebensmittelmarke Nr. 26 oder die grüne Lebensmittelmarke Nr. 25 zwei Eier.

Die näheren Angaben über die Abgabe der Haferfabrikate, der Gerstenaufkochen, der Eier und der Wurst werden durch Anschläge an den Säulen bekannt gegeben.

Dreslau, 17. Februar 1917.

Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle.  
Dr. Wagner.

### Kriegsfahrten durch Belgien u. Nordfrankreich.

Preis 1.00 Mk.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolportiere.

**Niederwuchs**  
ist die Mode!  
Befähigen Sie bitte unsere Auslagen  
**Rausen Sohn**  
Breslau  
Schwederscherstr. 3/55  
Nahbau

## Fordern Sie

nach wie vor

### Engelhardt-Cigaretten

Fabriklager für Schlesien: Breslau VI,  
Langegasse 26 (gegenüber der Schles. Dampfer-Compagnie A.-G.)  
Telefon 7588. Postsch.-Kto. 10603.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Februar

### Was gibts in der nächsten Woche an Lebensmitteln?

Wie schon gestern mitgeteilt, bekommt nächste Woche in Breslau jeder Erwachsene 350 Gramm Fleisch statt bisher 250 Gramm und jedes Kind unter 6 Jahren 175 Gramm Fleisch statt bisher 125 Gramm. Außerdem werden in der nächsten Woche von der Stadt folgende Lebensmittel abgegeben:

1. Zwei Pfund Kartoffeln auf die Kartoffelmarkte Nr. 39, vom 10. bis 25. Februar.
2. Ein Pfund Brot auf die graue Kartoffel-Zufuhrmarkte Nr. 20 Z, vom 19. bis 25. Februar (Schwarzarbeiter).
3. Zwei Pfund Kohlraben auf die Kohlrabenmarkte Nr. 8, vom 10. bis 25. Februar.
4. 1/2 Pfund Hahnenfische auf die Kartoffelmarkte Nr. 40, vom 21. bis 27. Februar.
5. Ein Pfund Wurst auf die grüne Kartoffel-Zufuhrmarkte für Schwarzarbeiter Nr. 20, vom 21. bis 27. Februar.
6. 1/2 Pfund Hahnenfische auf die weiße Minder-Zufuhrmarkte Nr. 5, vom 21. bis 27. Februar.
7. 1/2 Pfund Geflügelbraten auf die gelbe Lebensmittelmarkte Nr. 23 oder die grüne Lebensmittelmarkte Nr. 24, vom 21. bis 27. Februar.
8. Zwei Eier auf die gelbe Lebensmittelmarkte Nr. 20 oder die grüne Lebensmittelmarkte Nr. 25 vom 23. Februar bis 2. März.

Alles Nähere ist aus der heutigen Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil zu ersehen.

### Frauen als Armenpfleger.

Seit Jahren leben wir in Breslau hunderte von Frauen als Armenpfleger tätig und zwar mit gutem Erfolge. Trotzdem gibt es noch etliche Armenkommissionen, die von weiblichen Armenpflegern nichts wissen wollen. Um diesem Zustande ein Ende zu bereiten, hat die städtische Armenverwaltung beschlossen, fortan in sämtlichen Armenkommissionen Frauen, die als Armenpflegerinnen einzutreten bereit und hierzu geeignet sind, aufzunehmen.

Wie die Armenverwaltung heute im Anzeigenteil bekannt macht werden Meldungen für dieses Amt sowohl die Herren Armenverwalter des Bezirkes, wo die zur Mitarbeit bereit sind wohnt, wie auch das Bureau I, Ritterplatz 1, Zimmer 14, annehmen.

Der furchtbare Krieg hat viele Hunderte von Armenpflegern entausgeführt. Da müssen Frauen an ihre Stelle treten; es gibt keinen anderen Ausweg. Und wenn irgendwo, dann ist die Frau gerade in der Armenpflege am rechten Orte. Für arme Kinder, für Schwache und Alte zu sorgen, das entspricht im höchsten Grade der ganzen Sinneart der Frauen. Wollten sich recht viele umgehend als Armenpfleger melden. Die Arbeit ist dringend und wird jede Frau voll und ganz betrieblen.

### Sommerzeit und künstliche Lichter aus Aluminium.

In der letzten Bundestatsitzung gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Vorverlegung der Stunden in der Zeit vom 14. April bis 17. September 1917, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Verabreichung von künstlichen Lichtern aus Aluminium.

## Zur Kohlenalamität

macht die Kriegsamtsstelle in Breslau bekannt:

Bei vielen Verbrauchern von Kohle und Kohlen herrscht die irrige Ansicht, daß das Kriegsamtsamt, Berlin (Kohlenausgleichsstelle) und die Kriegsamtsstellen in V. die hier in Breslau die Uebermittlung von Kohlen und Kohle besorgen. Die Verbraucher haben sich, wie stets, an ihre Lieferanten zu wenden. Erst dann, wenn sich Schwierigkeiten bei der Zuführung durch die Bahn herausstellen, ist die Kriegsamtsstelle anzurufen.

Den privaten Haushaltungen zu helfen, ist Sache der Gemeinden und Kreise, die eine Bekämpfung für alle Kohlenabnehmer ihres Bezirks erstreben müßten, so daß ganze Kohlenlagen für diese Bedürfnisse des Privatverkehrs zusammengestellt werden könnten.

### Nun erst recht!

Alle Männer und Frauen von freierwilliger, friedensfreundlicher, sozialistischer Gesinnung vollziehen ihren Eintritt in den

### Sozialdemokratischen Verein!

Erst durch seinen Zusammenschluß entsteht ein kampffähiges Heer für die politischen Kämpfe. Anmeldungen im Partei-Sekretariat, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Zimmer 36.

Ein direkter Bezugsnehmer von Kohlen schreibt uns:

Die Großfirmen in den Ländern und Wollheim liefern, was jedem bekannt sein dürfte, ohne Ausnahme allen heiligen Kohlenhändlern Stück-, Wäffel- und Anstohlen zum heutigen Listenpreise von 18,00 Mark pro Tonne, abzüglich eines Rabattes von 10%, das sind 16,20 Mark. Hinzu kommt die durchschnittliche Wagnersache von Oberschlesien bis Breslau mit 1,50 Mark, Anfruchtgebühr mit 50 Pf., so daß die Selbstkosten pro Tonne 18,20 Mark betragen oder 1,18 Mark pro Zentner. Da der Höchstpreis für obige Hausbrandkohle 1,80 Mark ab Kohlenlager beträgt, liegt auf einem Waggon von dreihundert Zentnern ein (Zucker-)Gewinn von 126 Mark! Und hierin gibt der Staatstag seine Zustimmung? Bei den beschlagnahmten Kohlen aus den Rähen liegt das Verhältnis Selbstkosten zum festgesetzten Höchstpreis von 1,80 Mark ab Kohlen ähnlich so, wenn nur etwas gemildert. Wer bezahlt? Wer ist das Opfer dieses himmelschreienden Wunders? Das arme Volk, denn die vermögenden Einwohner beziehen ihre Kohlen wagnersfrei, häufig sogar direkt von den beiden Großfirmen oder aus den staatlichen Gruben.

Ein Haushaltungsbedarf, der erst vor einigen Wochen einen Waggon Kohle direkt aus Oberschlesien bezogen hat.

Trotzdem wir annehmen, daß der Einfuhrer einige Geschäftsjahre überleben hat, die durch die besonderen Verhältnisse der letzten Wochen entstanden sind, wird er doch im wesentlichen recht haben.

Die Frau Dräger und Bismarckfeld teilt uns übrigens mit, daß es unrichtig ist, daß einzelnen Familien ganze große Kohlenfuhren ins Haus gebracht werden. Es ist vielmehr richtig, daß bei der Abhandlung erwählte Vergewaltiger a. D. nur das ihnen zukommende Quantum Kohle, nämlich 6 Zentner, erhalten hat.

Wir würden es trotzdem für richtig halten, daß erst diejenigen an die Reihe kommen, die einen Zentner oder zwei schon als ein großes Glück betrachten, ehe aber zu, daß sich die sechs Zentner innerhalb der gesetzlich erlaubten Grenze bewegen.

### Kohlen-Steinhändler.

Die Kohle fuhrerwelle — von 25 bis 30 Zentner — für den Weiterverkauf an Verbraucher zu den vom Magistrat festgesetzten Preisen beziehen wollen, können sich werktäglich von 8 bis 3 Uhr, Alte Böde Ritterplatz 16, III, Zimmer 17, zur Entgegennahme der Lieferungsbedingungen melden.

## Erhöht das Kostgeld der Handwerks-Lehrlinge!

Diese Forderung wird jetzt nicht nur in Breslau erhoben, nein auch anderwärts. In Posen hat sich mit dem Kostgeld der Handwerks-Lehrlinge eine Veranschlagung der Gewerkschaftsvorstände beschäftigt. Der Berichtsstatter Ritterer führte aus, daß das Kostgeld der Lehrlinge welche schon lange nicht mehr aus, um die Ernährung der jungen Leute zu betreiben. Eine Erhöhung des Kostgeldes ist dringend notwendig. Mehrere Innungsvorstände hätten ihren Mitgliedern bereits eine entsprechende Aufbesserung des Kostgeldes empfohlen. Aber diese Angelegenheit bedürfe einer allgemeinen Abklärung. Der Redner empfahl die nachstehende Entschliessung, welche die Veranschlagung einstimmig annahm:

„Nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Unterhaltung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer hört die Unterhaltung der jugendlichen Personen mit dem 15. Lebensjahre auf.“

Diese Bestimmung hat zu schweren wirtschaftlichen Nachteilen solcher jugendlicher Angehöriger geführt, die in einem Lehrverhältnis stehen und demnach, da sie keinen Lohn beziehen, ein ausreichendes Unterhaltseinkommen wie andere jugendliche Arbeiter nicht haben.

Das in den Lehrverträgen von den Lehrherren und den gesetzlichen Vertretern der Lehrlinge vereinbarte Kostgeld ist größtenteils so niedrig, daß die Kosten für den Lebensunterhalt eines Lehrlings damit bei weitem nicht bestritten werden können.

Die mit den teuren Lebensverhältnissen nicht im Einklang stehende Vergütung an die Lehrlinge führt in vielen Fällen zur einseitigen Aufhebung der Lehrverträge.

Tiefer Zukunft, die Lösung der Lehrverträge während der Kriegszeit, liegt weder im Interesse der Lehrlinge und ihrer Angehörigen, noch in dem der einzelnen Gewerbe und des Handwerks, die im Hinblick auf die Zeit nach dem Kriege bestrebt sein müssen, einen guten entwicklungsfähigen Nachwuchs an leistungsfähigen Arbeitnehmern heranzubilden.

Die Vertreter der Berliner Gewerkschaftskommission glauben daher die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Zustände lenken zu müssen; sie richten deshalb an die in Betracht kommenden Arbeitgeberorganisationen, wie Arbeitgeberverbände, Innungen und Handwerkskammern, das dringende Ersuchen, in den Kreisen ihrer Mitglieder für eine erhebliche, sofortige Aufbesserung der niedrigen Höhe des heute gezahlten Kostgeldes zu wirken.

Der Ausschuss wird beauftragt, diese Entschliessung der Berliner Gewerbebeputation, der Handelskammer, sowie den Delegierten für gewerbliche Angelegenheiten in den nachstehenden Vororten von Berlin zu überreichen, mit dem Ersuchen, auch von dort aus ihren Einfluß auf die Arbeitgeberkreise geltend zu machen.“

Das Vorgehen der Berliner Gewerkschaftsvorstände ist damit anzuerkennen. Das übliche Kostgeld für Lehrlinge ist auch in Breslau völlig unzureichend. Dazu kommt noch, daß manche Lehrherren, wie die Schlossermeister, die Kranken- und Invalidenversicherungsbeträge von dem schmalen Kostgeld abziehen, ja sogar die Feiertage, die auf Wochentage fallen. Es ist die höchste Zeit, daß etwas geschieht. Wie wir hören, wird demnächst das Gewerkschaftskartell Breslau über das Kostgeld der Handwerkslehrlinge verhandeln.

### 4 Jahre Zuchthaus für Taschendiebstahl.

Vor der ersten Strafkammer hatte sich am Freitag der 72 Jahre alte Buchbinder Joachim Bielowitz wegen Taschendiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte, der fast sein ganzes Leben im Gefängnis und Zuchthaus zugebracht hat, benutzte am 22. Dezember das Menschengebäude auf dem Hauptbahnhof dazu, Taschendiebstahl auszuführen. Er öffnete einer Frau die Handtasche und entnahm daraus ein Portemonnaie mit 26 Mark. Trotzdem dieses mit der größten Sachkenntnis und Vorsicht geschah, hatte die Frau doch einen Eindruck an ihrem Nam bemerkt. Sie ließ den Davongehenden sofort festnehmen. Er hatte das Portemonnaie noch fest in der Hand. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten acht Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust.

## Einführung zu Verdi's „Othello“.

Als es verfaßte, Verdi habe, 15 Jahre nach der „Aida“, noch eine neue Oper, „Othello“, vollendet, da zweifelte niemand daran, daß diese einen weiteren Fortschritt ins Moderne bedeuten werde. Jetzt fand die Uebersetzung, der 7-jährige Verdi sollte unmöglich seine schätzbare Lebensarbeit mit einem geringeren Werte abschließen. „Othello“ übertrifft sich merkwürdig von Verdi's älteren Werken, und ganz außerordentlich von dem Typus der früheren italienischen Oper. Das Textbuch (von Arrigo Boito) schmeißt sich so wie ein mächtiger Hammer auf das Original an. Im Grunde genommen eignet sich eine Eiferstragödie nicht gerade besonders für eine Vertonung. Eine Musik, die fundiert und so schillernd hat, wie ein mächtiger Wappstein einem Gemäuer das Gift der Verwundung tropfenweise nachbringt, bis dieser sich zu einem gewaltigen Morde hinreichend läßt, hat eine ebenso schwierige, wie höchste Aufgabe zu lösen. Die außerordentliche Kunst Shakespeares vermochte durch zahlreiche seine Rüge diese Charaktere zu motivieren, und auch die gewaltvolle Handlung durch einige heitere gefärbte Szenen zu erhellen. Darauf muß die Musik zum größten Teil verzichten, weil die Handlung durch das gelungene Wort zu sehr ins Leben geraten würde, hauptsächlich aber, weil Verdi ausschließlich zum Tragischen neigt, und gar keinen Humor besitzt. Boito, selbst ein vorzüglicher Komponist, hat sich in seiner Bearbeitung des „Othello“ als ein feiner literarischer Geist und als ein erfahrener Kenner von Bühne und Musik gezeigt. Obwohl gerade der erste Akt für einen Liebhaber den günstigsten Stoff liefert, mußte sich Boito entschließen, diesen ganz zu opfern, um die Oper nicht zu lang werden zu lassen. Von dieser Abzehrung abgesehen, ist Boito nur in ganz wenigen Punkten von Shakespeares Tragödie abgewichen, deren Fortgang sich fast Szene für Szene in der Oper wiederholt. Mit gleicher Ehrfurcht hat sich Verdi in das Drama des großen Briten vertieft. Er ist in der Musik ein anderer geworden und doch derselbe geblieben. Die Harmonien und Melodien haben sich zu warmer Einfacher gestaltet. Die Musik ist „modern“ geworden, ohne auch nur einen Hauch von Wagner an sich zu haben: keine Deklamation, keine „unendliche Melodie“, durchwegs herrscht der Gesang, die Stimmführung. Das Orchester dient selbst in den belebtesten Momenten nur als begleitende Begleitung; doch in der dramatischen Schärfe ausgesprochen, als etwa in „Miserere“, während „Aida“ ein primitives Schauspiel mit Tänzen und musikalischen Rosenkranzen vor uns entfaltet, tonentzückt sich „Othello“ mehr auf das Empfindungsleben der drei Hauptpersonen Othello, Jago und Desdemona. Der Chor tritt nur als dritte Person auf, wie gewöhnlich. Die in „Othello“ sind die Szenen ohne Chor immer noch Othello's

ander über: die Duelle und Tetzette sind mehr Dialoge, und lassen die Stimmen erst ganz am Schluß sich beteiligen. Der Gesang folgt aufschwingend dem wechselnden Gebantenengang; demgemäß kommt eine selbständige Melodie hier viel seltener vor. Den Singstimmen werden weder stimmwidrige Intonationen angewendet, noch erschöpfende Anstrengung. Was Wagner musikalischer, vor allem melodischer Ideen anbezieht, so erscheint sie im „Othello“ dürftiger als in „Aida“, „Traviata“ oder „Miserere“.

Noch sei die Handlung kurz erzählt:

1. Akt: Platz vor dem Schloß. Othello laubet bei heftigem Sturm. Jago ist Othello's grimmigster Feind, da dieser den Cassio ihm in der Rangliste vorgezogen hat. Jago weiß Cassio zum Trinken zu verleiten, bis dieser, völlig betrunken, Gähnel sucht. Othello kann nur mit Mühe die kämpferischen Tränen; dann entsetzt er Cassio seines Postens als Hauptmann und sendet das Volk heim. So findet ihn Desdemona. Großes Liebesduell als Schluß.

2. Akt: Saal im Schloß. Jago ist Cassio, sich an Desdemona, die ihm bei Othello Gnade erwirkt wird, zu wenden. Cassio geht in den Garten, Jago beobachtet sein Aufkommen treffen mit Desdemona und weiß durch hingeworfene Bemerkungen des huzutretenden Othello's Eifersucht zu wecken. Die eintretende Desdemona wird von Othello missträglich zurückgewiesen. Sie will mit ihrem Taschentuch ihm den schmerzenden Kopf verbinden, doch er wirft es zur Erde. Es wird von Jago's Gattin Emilia aufgehoben, ihr von Jago aber heimlich entzogen. Othello, mit Jago allein, fordert Beweise für Desdemona's Untreue. Jago verspricht sie ihm zu bringen und läßt die Bemerkung fallen, er habe ein Taschentuch Desdemona's in Cassio's Hand gesehen.

3. Akt: Saal im Schloß. Jago verspricht, Cassio herzuführen, wo Othello ihn belauschen könne, und postiert Othello als Wache in einen Ort. Jago geht im ansehnlichen harmlosen Gespräch mit Cassio auf und ab, jedoch Othello nur einzelne Sätze verstehen kann, die er in seiner grenzenlosen Eifersucht auf Desdemona bezieht. Dann weiß Jago dem Cassio das Taschentuch zu entlocken, das er ihm selbst in die Hände gespielt, und nun ist für Othello Desdemona's Schuld erwiesen.

4. Akt: Desdemona's Schlafgemach. Desdemona macht sich Hilfe Emilia's nachzusetzen; Liebesklangen durchziehen ihre Seele. Als sie eingeschlafen ist, tritt Othello ein, weil sie und erbrochen seine Frau trotz aller Beteuerungen ihrer Unschuld besterzende Emilia entlockt; als sie die sterbende Desdemona erblickt, ruft sie um Hilfe. Jago mit anderen Beweisen bringt sie zum Tode. Man enthält Emilia das freudvolle Weinen mit dem Taschentuch. Jago entsetzt und Othello's Ziel ist erreicht.

Verdi's musikalische Eigentum macht sich besonders in dem Desdemona-Szenen geltend; das Liebesduell, die reizende Szene mit den Kindern im Garten, die ganze Stimmung des vierten Aktes sind unvergleichliche Schöpfungen. Sehr original ist das Liedchen Jago's im ersten Akt, sowie ein Aufblühendes mit Begleitung von Mandolinen. Ein sehr effektvolles, musikalisch abgerundetes Stück ist das mächtig aufgewandte dritte Finale, das an ältere Verdi'sche Vorbilder erinnert.

Vielleicht dürfen wir im Anschluß an diese Einführung auf eines hinweisen, das im allgemeinen beachtet, aber von einzelnen seltener Theaterbesuchern immer wieder übersehen wird: der Besatz darf erst einsetzen, wenn die Musik zu Ende gespielt hat, nicht schon wenn der Vorhang fällt. Das Klatschen der Hände gerührt sonst ganz den natürlichen-jahnen Ausklang des Musikstückes. Auch hat sich jeder während des Vorspiels des Sprechers zu enthalten, und der von hinten Begleitete sollte die Handbarn von seinen Störungen durch Vorhalten eines Taschentuches.

## Bermischtes.

Heringe ohne Köpfe. Der Kriegsausbruch für Oele und Fett macht in den Berliner Markthallen an allen Verkaufsstellen der Derinaahändler bekannt, „Heringe ohne Köpfe“ zu halten. Heringe, deren wir dringend bedürfen. Die Heringe werden daher auf unsere Veranlassung von jetzt ab ohne Köpfe verkauft.“

Ein Trost für Lebensmittel- und andere Händler. Auf Paang wird gemeldet, daß die Ausfuhr von Rizinusöl wieder erlaubt ist.

Gänsefleisch als Fuderlohn. In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ liest man folgendes „zeitgemäßes“ Inserat: „Damenhandtasche im Luisen-Theater am Sonntag (Nachmittags-Vorstellung) abhanden gekommen. Als Fuderlohn wird auf Wunsch Gänsefleisch oder Fleisch gewährt.“

105 Bräuen in Berlin. Vor einigen Jahren konnte Berlin als die Stadt der 100 Bräuen gelten. Mit der großen Dimerung brach die 101. Bräue, trat Berlin im vorigen Jahre in das zweite Hundert ihrer Bräuenwerke. Im letzten Jahre wurden trotz der Kriegszeit mehrere Bräuenbauten und Umbauten fertig gestellt. Von den jetzt 105 Bräuen Berlins sind 47 etw. 51 gewöhnliche und 6 hölzerne Bräuen. 27 fähren über die Spree, 3 über den Spreelkanal, 25 über den Landwehrkanal, und 10 über den Havelkanal. Die Bräuenbauten sind im Durchschnitt 12 über den Bräuenhöhen. Einzelne Bräuenwerke sind: Spandauer Bräuenfabrik, nicht weniger als 20 Bräuen, die Bräue, und 4 Bräuen sind Ueberbautungen der Spandauer



**Es ist eiserne Zeit!** 749  
**Bringt Euer Goldschmuck  
 der Goldankaufsstelle!**

**Familiennachrichten.**

Nach langen, schweren Leiden starb am  
 15. dieses Monats unser lieber Kollege und  
 Mitarbeiter, der **Installateur**

**Reinhold Preßgut**

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Sämtliche Handwerker und Arbeiter  
 der Gasanstalt II, Lessingplatz.**

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief sanft am 14. d.M.  
 unser lieber, guter Sohn und Bruder, Neffe und Vetter

**Georg Kaluza**

im 17. Lebensjahre.  
 Dies zehlet an im tiefsten Schmerz  
 Breslau, den 17. Februar 1917

**Berta Kaluza geb. Heinze,  
 Vater z. Zt im Felde, Karl, als Bruder.**

Beerdigung: Sonntag, den 18. d. M., nachmittag 1/2 Uhr,  
 von der Leichenhalle in Pohlauowitz.

Am 13. Februar verschied die Frau unseres früheren  
 langjährigen Mitarbeiters, des Klempners Alfred Spitzer,

**Frau Pelagia Spitzer.**

Ein ehrendes Gedenken bewahren ihr  
**Die organisierten Kollegen der  
 Linke-Hofmann-Werke, Abteilung IX, Pöpelwitz.**

**Veranstaltungen u. Vereine**

**Bund für Frauen dienstpfl. u. öffentliche Veranstaltung**

am 21. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale der Neuen Bühne.  
 Vortrag: **Die bürgerliche Frau**

1. **Fräulein Elisabeth Lange:** Die bürgerliche Tätigkeit der Frau
2. **Fräulein Alara Pisch:** Ehrenamtliche Frauenarbeit.
3. **Herr Geheimrat Dr. Friedensburg:** Ehrentitel.

**Trauer-Kleider**

Kostüme für Damen Röcke  
 Blusen und Mädchen Hüte  
**M. CENTAWER**  
 Schmiedebrücke 7-10. 748

**Nals- u. Lungenleiden**

Bei aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Entzündungen, Asthma etc. ergriffen, wie  
 zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenen einwandfrei  
 bewiesen, unsere **Rotolin-Pillen**  
 in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.  
 Husten, Verschleimung, Auswurf, Nalsschmerz, Stiche im Rücken u. Brustschmerz  
 hören auf; Appetit u. Körpergewicht haben sich rasch; allgem. Wohlbefinden  
 kehrt sich ein. — Gehälte die Schachtel zu 2 Mk. in allen Apotheken; wenn  
 nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandpost.  
 Ausführliche Broschüre kostenfrei. **Pfleg & Co., Berlin SW 68.** 748

**Gesellschaft für soz. Reform**

Montag, 19. Februar  
 Gesellschaftshaus, Marktstr. 4  
**Dr. Käthe Gabel-Berlin**  
 Kriegserfahrungen  
 in der Heimarbeit.

7372 Gäste willkommen.

**Zähne** Plomben,  
 Reparaturen,  
 Umarbeitungen  
 ohne Preiszuschlag (auch Teilzahlung).  
 Auswärt. in 1 Tage. 7448  
**Schleib & Rouschestr. 13.**

**Grammophon**  
 mit Platten, tadellos . . . 24 Mark  
 Trichter, eleg. Grammophon billig  
 Gräbnerstr. 62. Febr. 17463

**Arbeiter-  
 Frauen**  
 herstell. bill. bei Euren  
 Einkäufen stets die

**Inzerenten der  
 „Volkswacht“.**

**Zur Einsegnung**



**Knaben-  
 und  
 Mädchen-Wäsche**  
 jeder Art  
 in reicher Auswahl und bekannter Güte.

**Weiß gestricke Socken**  
 in verschiedenen Formen.

**Spitzen-Taschentücher \* Handschuhe  
 Kragen \* Manschetten \* Krautaiten  
 ::: Hofenträger :::**

Mr. 200.  
**Welber**  
 Stickerel-Unterrock  
 für Konfirmandinnen  
 aus feinem Wäschetuch mit halt-  
 baren Stickerelkrause und Einsatz  
 Lge. 80 cm 675 Lge. 90 cm 725  
 Mr. 725

**Leinenhaus Bielschowsky**  
 Breslau **Ede Herrenstraße.**

Nicolaistraße 74/76

**Kleinhandler für Kohle,**

die Kohle fuhrweise — von 25 bis 30 Ztr. Inhalt —  
 für den Weiterverkauf an Verbraucher zu den vom Magistrat  
 festgesetzten Preisen beziehen wollen, können sich werktäglich  
 von 8 bis 3 Uhr  
 „Alte Börse“, Blücher-Platz 16, III, Zimmer 174  
 zur Entgegennahme der Lieferungsbedingungen melden.  
 Breslau, den 14. Februar 1917.

Der Magistrat.  
 Matting.

**Bekanntmachung.**

Wir haben beschlossen, fortan in sämtliche Armen-  
 commissionen Frauen, die als Armenpflegerinnen einzutreten  
 bereit und hierzu geeignet sind, aufzunehmen.

Meldungen für dieses Amt werden sowohl die Herren  
 Armendirektoren des Bezirkes, in welchem die zur Mitarbeit  
 bereite Frau wohnt, als auch unser Büro I, Ritterplatz 1,  
 Zimmer 44, entgegen nehmen.

Breslau, den 12. Februar 1917.

Die Armendirektion.

**Schlesische Kleinindustrie-Bank**

E. G. m. b. H., Breslau,

**Albrechtsstraße 28/29,**  
 geradeüber der Hauptpost,

**beleihet Kriegsanleihen  
 zum vollen Werte.**

**Spargelder**

werden verzinst bis 5%.

Geschäftsstunden von früh 8 bis abends 7 Uhr,  
 Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

**Kauf**

**Militärtuch-**  
 sowie alle Sorten

**Lumpen**

kauft zu höchsten Preisen

**Markus, Straße 18.**

Abholung auf Wunsch.

Selbst einander

**Verkauf**

**Ein Bauernhaus**

nabe Breslau, mit 1/2 Morgen Land  
 zu verkaufen. 7884

**Wohnungen**

**Bergstraße 29 u. 32**

mit und ohne Gas am 16. 19 u. 20 Mk.

mit Wirtschaftskeller

mit Straßen-Eingang u. Ofen 5 Mk.

**Erhöhung der Fleischrationen.**

In der Woche vom 19 bis 25. Februar 1917 wird  
 die wöchentliche Fleischration für Erwachsene um 100 g,  
 für Kinder um 50 g erhöht. Es gelten die Fleischmarken  
 1 D, 1 E, 1 J, 1 K je über 50 g.

Breslau, 15. Februar 1917.

Stadtverteilungsstelle

Präsident.

**Hentschel Pöpelwitz**  
 „Deutscher Kaiser“

Morgen sowie alle Sonntage: **Großes Konzert** Anfang 4 Uhr.  
 Entree frei.

**Arbeitsmarkt.**

**Arbeitsmarkt-Inserate**

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige

**Gesucht**

werden alle Arten Facharbeiter:  
**Dreher, Schlosser, Schmiede,  
 Kesselschmiede, Schiffbauer etc.**  
**Cäsar Wollheim,**  
 Schiffswerft und Maschinenfabrik,  
 Breslau 17.

**Böbinnen**

Siebenmädchen

Altemädchen

Junge Mädchen

Waisen

Wittwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

**Versand-Abteilung**

einen tüchtigen, branchekundigen  
**Beamten** (auch mit  
 Kriegserfahrungen)  
 zum möglichst sofortigen Antritt.  
 Breslauer Packfahrt-Gesellschaft.

**2 alte Tischler**

auf leichte Reparatur, die auch volleren  
 Reparaturen, werden im  
 Möbelgeschäft, Friedriehstr. 17.

**Aus der Tiefe**

**Arbeiterbriefe**  
 von Adolf Leventhal.  
 Statt 1.00 Mk. nur 20 Pf.  
 Zu beziehen durch:  
 Expedition u. Kolporteurs.

**Trauer-Bekleidung**

Damen  
 Mädchen

**Heinrich**

**Stadt-Theater.**

Sonnabend 7 Uhr:  
„Lohengrin.“  
Sonntag 7 Uhr:  
„Die toten Augen.“  
Montag 7 1/2 Uhr:  
„Othello.“

**Lobe-Theater.**

Sonnabend 7 1/2 Uhr  
und Sonntag 7 Uhr  
„Der Feind.“  
Montag 7 1/2 Uhr, kleine Preise:  
„Im weißen Rößl.“  
Dienstag 7 1/2 Uhr:  
„Günther.“

**Thalia-Theater.**

Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
„Was ihr wollt.“  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
„Armin.“  
Dienstag 7 1/2 Uhr:  
„Die Schmeißerlingelicht.“

**Schauspielhaus**

„Die lustigen Hibelungen.“  
„Ein Walzertraum.“  
„Die lustigen Hibelungen.“  
„Die Kaiserin.“

**Diebiech Theater**

Heute Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
Der große abwechslungsreiche  
**Februar-Spielplan.**

Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen 2  
Nachmittag 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr  
In beiden Vorstellungen:  
**Unglaubliches**  
Ist es die



im Parzina's  
**Papageien-Kabarett.**  
**Otto Röhr**  
mit seinen Schlingern.  
**Acosta**  
Schauspieler, Kraft-Jongleur.  
**Lilly Walter-Schreiber**  
d. kleinste Vortragskünstlerin  
der Welt.  
**Leo's Zinnsoldaten**  
**Saccus Jacoby**  
Unsere  
Helden  
von  
der  
Somme

**Viktoria-Theater**

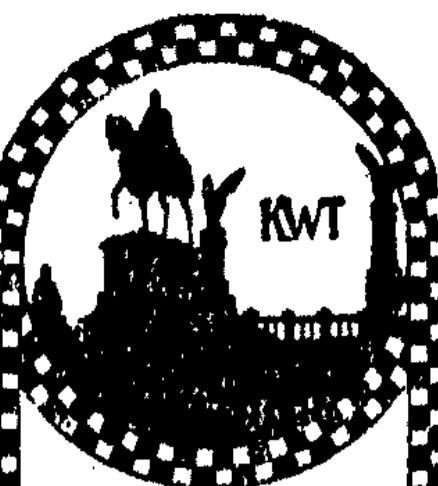
Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen 2  
3 1/2 und 8 Uhr.  
Nachmittags kleine Preise.  
In beiden Vorstellungen:  
**Unter der blühenden Linde**  
Gastspiel Max Walden.

**Zeitgarten.**

Morgen Sonntag:  
Grosse  
**2 Vorstellungen 2**  
Nachmittags 3 1/2, abends 7 Uhr.  
Der seit dem 16. Februar  
**ganz neue**  
**Spielplan**  
Geschw. Illgen  
elektr. Automat. Menschen  
mit Sensation!

**2 Lansen 2**

und acht Spezialitäten  
im Tanel.  
Tanel.



**Kaiser Wilhelm Theater**

Neue Schwenditzerstr. 19  
Die größten Sensationen, die je  
in einem Film gezeigt wurden!  
Die packendsten und  
spannendsten Verfolgungen!

**Unter heißer Zone**

Groß. Sensations-Drama in 8 Akt.  
Verfasser und Spielleiter:  
**Harry Piel.**  
Seine marmorkalte Geliebte  
Lustspiel in 2 Akten.

**Lustspiel-Haus**

Junkerstraße, Ecke Altbörsenstraße.  
**Die Sonne bringt es an den Tag!**

Das goldene Frieleichen.  
Roman aus dem Leben  
einer verschollenen Erbin.  
**7 Akte.**

Hauptrolle:  
**Rudolf Lettinger**  
früher Mitglied der vereinigten Theater.

**Das Abenteuer der Neuvermählten**

Entzückendes Lustspiel.  
**2 Akte.**

**Circus Busch**

Gebäude Weltkino Luisenplatz 5  
Sonntag, den 18. Februar  
sowie jeden Sonntag:  
**Dauer-Vorstellung**  
von 4 1/2 bis 10 1/2 Uhr.  
**Blonde Natter**  
Grosses Drama in 3 Akten.

**Paulchen Semmelmann**  
Reizendes Lustspiel in 4 Akten  
mit **Paul Heidemann.**

**Fener im Schloss**  
Santomas  
Gewaltiges Drama in 4 Akten.  
Hauptrolle:  
**Rita Sachtel.**

**Wein Dunkel, der Kriminalroman**  
Toller Schwack  
für Kinder und Erwachsene  
**Im Reiche der Zwirge**  
das entzück. Märchen in 3 Akten  
Humor! Humor!  
**Kapitän Grogus wunderbare Reise.**  
Mittelstück für die ganze Vorstellung  
28 Pfg. und höher.  
Kinder zahlen auf allen Plätzen  
von 4 1/2 - 9 1/2 Uhr 20 Pfg.

**Rechte u. Pflichten des Mieters**

von Prof. Dr. L. G. ...

**Orchester-Verein**

Sonnabend, 24. Februar, 7 1/2 Uhr:  
**Großer Schloßwundersaal**  
**II. Volks-Konzert**  
Leitung: Kapellmeister Mundry  
Programme als Eintrittskarten  
gültig, für alle Plätze im Saal  
und auf der Galerie zu 30 Pfg.  
im Verkehrsbüro Barasch, im  
Rathaus (Botenmeister), im  
Schloßwunder, im Konzert-  
haus, sowie in den meisten  
Zigarrengeschäften und an  
der Abendkasse erhältlich.  
Die Plakate ergeben Näheres.  
Über Solist und Programm.  
7894

**Orchester-Verein.**

Bonnerstag, 22. Februar, 7 1/2 Uhr  
im Kammermusiksaal des  
Konzerthauses 7865  
**V. Kammermusikabend**  
Streichquartett F-dur  
op. 135 Beethoven  
Tilo f. Klavier, Violine  
u. Violoncell C-dur  
Streichquartett D-dur  
op. 50 Nr. 6 Haydn  
Karten: 3 50.3, 2.50; Stehpl. 2.-  
bei Julius Hainauer und an der  
Abendkasse.

**Konzerthaus Friebeberg.**

Morgen Sonntag:  
**Grosses Konzert**  
von der Kapelle des Breslauer Konzert-Orchesters.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 15 Pfg.  
Militär frei. Der Saal ist gut geholt.

**Zoologischer Garten.**

Morgen Sonntag billiger Eintrittspreis 30 Pf.  
Militär 20 Pf. 7831  
Von 4 Uhr ab: **Konzert** von Mitgliedern der Stadt-Theater-  
Kapelle (Rüster).  
**Verforgung** der Mitglieder, ihre Familien und  
ihrer Hinterbliebenen. Preis 30 Pfennige.  
zu beziehen durch unsere Expedition und die Rettungsleiter.

**Sie!!! Wohin???**

**Dominikaner!!!**  
genannt Groß-Breslau.  
**2 gr. Familien-Vorstellungen 2**  
Anf. 8 u. 8 Uhr  
Lachen, nicht als Lachen  
über den brillanten Cölnischen  
Burlesken-Komiker  
**Peter Ebenrek.**  
Neu! 7846  
**Tünnes vor Paris.**  
Gr. Ausstattungs-Singspiel  
Neu!  
Der taube Schwiegersohn.  
Geschwister Römer • Herbert Förster  
Muschl Jürgensen • Lilly Marzi  
Zeitig kommen, guter Platz.

**Palmengarten**

**Doppel-Konzert!**  
**Treiblitzer**  
**Kurkapelle**  
und  
**Bayrische**  
**Nachtigallen.**  
Anfang 4 Uhr. 7897  
**Kultur und Nation**  
Preis 15 Pfg.  
zu beziehen durch die Expedition

**Lebensmittel**

Gemüse-, Blumenkohl-, Pliz-Suppen 3 Kartons	42
Fleischbrüh-Zusatz-Würfel 100 Stück	1 95
„Mokk“ Kaffee-Ersatz 400 Gramm-Paket	1 50
Nimheersaft gesüßt, 1/2 Liter-Flasche	1 00
Punsch. gesüßt, 1/2 Liter Flasche	1 70



**Lebensmittel**

Gesalz. Scholle, Seelachs Pfund	1 35
Prima Backpulver 3 Pack	20
Kelldelbeer-Wein gesüßt, 1/2 Liter-Flasche	2 20
Torten-Pulver 3 Kartons	68
Kräuter-Tee Paket	70

**Weißwaren.**

Batist-Kragen, moderne Form, ge-  
stickt und mit Falten 1.45, 1.25,  
Stuart-Kragen, mit und ohne  
Falten 1.25,  
Tellerkragen und Kragenecken für  
Stehkragen 1.45, 1.25,  
Rips-Jackett-Kragen mit Hohlsaum  
und gestickt 1.45,  
Glasbatist-Jackett-Kragen, moder-  
ne Form 2.45, 1.65,  
**Band und Spitzen**  
Reinseidene moderne Haar-  
schleifenbänder in Rips, Chiné  
und Streifen Meter 85 u.  
Reinseid. Taffetband, ca. 11 cm  
breit, alle Farben Meter  
Reinseid. prima Taffetband,  
schwarz, ca. 15 cm breit Meter  
Gardinenspitze und Einsätze, 10 bis  
20 cm breit Meter 25 u.  
Schmale Madapolam-Doppel-  
stoff-Stickerel, Stück 4 1/2 Meter 1.35

**In der Lederwaren-  
Abteilung**

Damen-Handtaschen in verschie-  
denen Ausführungen, 1.65, 1.45 u.  
Portemonnaies, solange Vorrat, St.  
Postkarten-Album für 300 K., Stück  
Damen-Frühstückstaschen in Kunst-  
leder Stück 1.75 u.  
Büchermappen in Wachstuch mit  
Schloß, Henkel u. 4 Druckkn., Stück  
Büchermappen in Kunstleder mit  
Schloß, Henkel u. Druckknöpf. Stück  
Einkaufs-Pompadours in festem  
Stoff Stück  
Taschenlampen fürs Feld zum An-  
hängen Stück 2.10 bis 3.-

**Handschuhe u. Strümpfe**

Damen-Trikot-Handschuhe mit  
zwei Druckknöpfen Paar 95  
Fußschlüpfer für Damen u. Herren,  
offen Paar 55,  
Vigogne-Socken, stark gestrickt,  
2x2 lg. Paar 1.10  
Kamelhaar-Schweißsocken,  
Imitation Paar 1.65

**Herren-Artikel**

Herren-Hosenträger mit aus-  
wechselbaren Streifen Paar 1.50  
Bersachen-Hosenträger,  
leiste Strümpf Paar 95  
Häute-Häutchen, in Zanelle,  
Stück 95

**Aus verschiedenen  
Abteilungen**

Blusen-Zierschürzen feine Bordürenmuster, Ia Qual.	1 45
Damen-Blusenschürzen dunkel gemustert, Waschstoffe reich garniert	2 45
Hauschürzen ohne Latz, aus la dunkel gestreiften Waschstoffen mit Krause und Tasche, extra weit	2 25
Weißes Kellnerinnen-Schürzen Wiener Form in ringsum Stickerel	1 85
Wachstuch-Mädchenschürzen aus einfarbigem; gutem Wachs- tuch, 2 Größen	1 45
Spiral-Kragenstäbe schwarz und weiß Dtzd.	18
Militär-Nähzeuge in Wachstuchhülle Stück	1 10
Patent-Hosenknöpfe schwarz, weiß und grau Dtzd.	12
Schwarze Chappseide 5 gr-Doggo	25
Wollenes Belstrickgarn auf Karten Stück	18
Kinder-Kleidchen aus Velour mit Besatz u. Volant	1 45
Lammfell-Jäckchen imitiert Lammfell	1 25
Damen-Gummi-Absätze runde Form, drehbar	25
Damen-Gummi-Absätze ganze Form	35
Familien-Rahmen imitiert Mahagoni Stück	1 25
Visit- oder Prinzess-Rahmen Naturleisten Stück	35
Postkarten-Rahmen hoch u. quer verstellbar, Stück	38
Kabinet-Rahmen Naturleisten, hoch und quer ver- stellbar Stück	48
Bilder, Landschaften circa 28x35 cm Stück	95
Kinderbilder, bunt in eleganten Rahmen Stück	95

**In der Haushalt-  
Abteilung**

Waschbretter m. stark. Einl., St. 1.75	1 25
Aufwischbürsten Stück	1 35
Schrubber, hart Stück	1 20
Handscheuerbürsten, St. 1.25, 59	48
Handleger, Borste Stück 95	75
Kleiderbürsten Stück 75	45
Schuhbürsten Stück 95, 75	58
Auftragbürsten Stück 20	14
Vogelbauer m. 2 Futternäpf., St. 1.65	85
Papierkörbe Stück 2.25, 1.65	1 25
Kleiderrechen Stück 1.25	90
Liegestühle mit festem Bezug, Stück	3 25
Kaffeemühlen mit gutem Werk, Stück	1 45
Kartoffelschäler Stück 1.75	10
Königskuchenform Stück	1 45
Obstkuchenform Stück 65	55
Dosenöffner Stück	30
Spritzkocher Stück	75
Marktfaschinen, 36 cm Stück	2 25
Petroleumkannen, 2 Ltr. Stück	1 25
Leuchter, bunt Stück	12
Kaffeelote Stück	12

**Porzellan- und Steingut-  
waren**

Milchtöpfe, dekoriert, Satz 6 Stück	2 25
Kaffeeservice, bunt bemalt, Steilg. St.	2 95
Körbchen, bunt bemalt, mit durch- brochenem Rand Stück 1.35	95
Schüsseln, weiß, Satz 6 Stück	1 95
Kaffeekannen m. imit. Kobaltkante, St.	1 65
Milchgläser mit imit. Kobaltkante, St.	85
Zuckerdosen m. imit. Kobaltkante, St.	85
Tassen, Schalenform, mit imit. Kobalt- kante Paar	48
Kuchenservice, bunt bemalt, 7 teil., St.	1 40

**Schreibwaren**

25 Mittelungen	15
25 Stück Quittungen	15
20 Stück Paketadressen	12
50 St. Rechnungen, Quart geblockt	42
Strazzen, contolin Stück	20
Breitfolio, 260 Seiten stark	2 50
Quartkontobücher Stück	58
Kontobücher, Wachstuch Stück	18
Durchschreibebücher Stück	30
Briefwagen Stück 1.60 und	95
Löcher Stück 75 und	58
Löschkarton Bogen Stück	10
Löschstreifen Stück 15 und	12
Akten-Kuverts Stück	4
Mustertentel Stück 7 und	5
Kanzlei-Kuverts Stück	3
Blaustifte Stück	12
Diverses Stempel	58
Stempelfarbe Stück	25





### Zwangsentladung von Oxiern.

Eine Verordnung des k. General v. Helldorf...

1. Die königliche Eisenbahnverwaltung sowie die Direktionen der Neben- und Kleinbahnen sind berechtigt, zur gebührenden Sicherung der öffentlichen Sicherheit...

2. Wenn die Zwangsentladung daran scheitert, das Gut auf der Empfangsstation des Güters an Arbeitskräften oder an Bogendämmen für das Gut steht, so ist die Eisenbahnverwaltung berechtigt, das Gut auf Kosten der Verfügungsberechtigten zur zwangsweisen Entladung und Lagerung nach einer anderen geeigneten Station zu befördern.

3. Die von der Eisenbahnverwaltung mit der Zwangsentladung beauftragten Leute sind berechtigt, die Werkhöfe der Anschlußgleisebesitzer zum Zwecke der Zwangsentladung zu betreten. Die Werkhöfebesitzer sind verpflichtet, diesen Zutritt zu gestatten.

4. Wenn die begonnene Beladung der zur Verfügung gestellten Eisenbahnwagen innerhalb der Ladefrist von dem Wagenempfänger nicht fertiggestellt wird, so ist die Eisenbahnverwaltung berechtigt, zur zwangsweisen Wiederentladung zu schreiten und das Gut dem Abnehmer zur Verfügung zu stellen...

Diese Verordnung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Olav.

### Kauf und Verkauf von Kompassen verboten.

Der stellvertretende kommandierende General v. Helldorf erläßt folgende Anordnung:

1. Der Kauf und Verkauf, der Tausch, sowie jede andere entgeltliche oder unentgeltliche Uebertragung von Kompassen, auch wenn sie im Privatbesitz sind, sind verboten.

2. Ausnahmen von diesem Verbot bedürfen der Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos, in den Festungsbezirken der Kommandantur oder der von diesen Militärbehörden beetzten Stellen.

3. Die Ausnahmegesuche sind eingehend zu begründen. Der Kommandantur haben eine mit Stempel und Unterschrift versehene Bescheinigung ihres Truppenkorps, daß die Kompass zur Verwendung im Dienste bestimmt sind, beizubringen.

4. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind besondere Umstände vorhanden, so kann auch Haft oder Geldstrafe bis zu hundert Mark erfaßt werden.

5. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Diese Anordnung, gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Olav.

### Großstadtbewohner, treibt mehr Feld- und Gartenbau!

Der Krieg hat mit der vom Feinde verhängten Hungerblockade den Nährwert der Scholle sichtlich gesenkt. Hat auch zur Ansicht darüber gebracht, wie sehr der Städter vom Land abhängig ist. Glaubt der, der in der schweren Zeit keine Kartoffeln, kein Gemüse selbst bebaut hat und vielfach jetzt noch in der allschmerzlichen Lage ist, eines Gemüses und eigene Kartoffeln im Keller oder in der Wiese zu haben. Noch mehr als bisher muß der Gedanke, unsere Ernährung möglichst unabhängig vom Lande zu machen, in immer weitere Kreise dringen. Nicht bloß dem nothleidenden Arbeiter oder kleinen Beamten bleibt es vorbehalten zum Ernten zu arbeiten und seine Kartoffeln und seinen Kohl selbst zu bauen. Auch Ihr Heuwohner, die Ihr den mittleren und oberen Volkskreisen an gehört, beidseitig Gut. Auch Ihr habt die Lebensmittelmittel kennen gelernt, auch in Euch wird zu Zeiten der Wunsch lebendig geworden sein, ein Stückchen Land für eigenen Anbau zu besitzen. Noch viele Ihr haben den hohen gesundheitlichen und auch sittlichen Wert solcher Beschäftigung nicht zu schätzen. Ihr Männer und Frauen, Ihr alle, die Einn, Lust und Liebe für Feld- und gartenbauliche Betätigung verspürt, seid darum eingeladen zu zwei öffentlichen Versammlungen, die am 22. dieses Monats, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, und am 23. dieses Monats, abends 8 Uhr im „Deutschen Kaiser“, Friedrich-Wilhelmstraße 35, stattfinden. Dort wird Gartenbauingenieur Danklich über den vollen Wert solcher Betätigung sprechen und Rektor Weber über die wirtschaftlichen Vorteile des Ringens reden. Im Anschluß daran soll, um der immer noch großen Nachfrage nach kleinen Acker- und Gartenparzellen zu genügen, von der fürzlich gebildeten Gesellschaft zur Errichtung und Erhaltung von Kleingärten eine Besichtigung der Gelände in unmittelbarer Umgehung der Stadt erfolgen, deren Anbau noch jetzt im Frühjahr in Angriff genommen werden kann. Anmeldungen hierzu werden an beiden Abenden von dem Geschäftsführer der Gesellschaft, Herrn Pögel, Dessauerstraße 18, entgegen genommen.

### Eigenartige Zustände

In Bezug auf die Behandlung der Arbeiterinnen scheinen in der Zuckerfabrik in Kleitenhof-Breslau zu herrschen. Der dort beschäftigte Aufseher Gaja aus Kleitenhof behandelt die ihm unterstellten Arbeiterinnen in einer Art und Weise, die zum schärfsten Protest herausfordert. Nicht nur, daß er sie bei der geringsten Gelegenheit mit allerhand Schimpfnamen belegt, erlaubt er sich sogar, die Arbeiterinnen, die zum großen Teil Arbeiterinnen und Witwen sind, zu schlagen. Am Dienstag, den 18. Februar, spielte sich folgender empörender Vorgang ab: Die Arbeiterinnen aus dem Steffenhaus, der Abteilung, wo der Roggen verarbeitet wird, waren einige Minuten vor dem Mittagessen nach dem Ackerbauamt gegangen, um sich für die Mittagspause zurechtzumachen. Sie hatten das aber in dem Glauben getan, das Signal sei schon gegeben worden. Die Mittagspause für die Arbeiterinnen beginnt beinahe zwölf Uhr und ist um 1 Uhr beendet. Wie sie mit dem Uhrzeigersinn gingen, erklang eben das Signal und die Arbeiterinnen gingen pflätsch, wie es wohl nicht oft vorkommen dürfte, aus der Fabrik, um zu Hause ihr künftiges Mittagessen zu bereiten und einzunehmen. Als die Frauen nun wieder zur Fabrik kamen und sich wieder zur Arbeit anschickten (es war etwa Minuten vor 1 Uhr), kommt der Aufseher in den Hofeingang und mit dem Worten: Ihr Hunde, verflucht, kommt Ihr noch nicht raus? und schlug auch schon unter die Frauen rein. Einige Arbeiterinnen, die sich über diese Behandlung sehr Direktor beschwerten, erhielten den Befehl, doch er, der Aufseher, konnte lassen, was er wollte, aber sie hätten eben auch einen Helfer gemacht, indem sie vor der Zeit die Mittagspause abgebrochen hätten.

Wie wir aus der Zeitung, daß die Frauen eingeschlagen werden müßten. Es wäre aber wirklich nicht schlimm, wenn den Frauen wenigstens einige Minuten vor Beginn der Fabrikarbeit Gelegenheit gegeben würde, sich zu reinigen und umzuziehen, damit sie nicht wieder die unhygienischsten Arbeiterinnen und Arbeiterinnen werden. Wenn die Arbeiterinnen nach Hause kommen, so haben sie zu Hause das Bedürfnis, sich zu reinigen und umzuziehen. Wie wir aus der Zeitung, daß die Frauen eingeschlagen werden müßten. Es wäre aber wirklich nicht schlimm, wenn den Frauen wenigstens einige Minuten vor Beginn der Fabrikarbeit Gelegenheit gegeben würde, sich zu reinigen und umzuziehen, damit sie nicht wieder die unhygienischsten Arbeiterinnen und Arbeiterinnen werden.

Und dann noch ein. Die meisten Männer dieser armen Frauen stehen draußen in Feldbestand und sehen sinnlos dem Tode ins Auge, oder haben wohl schon gar ihr Herzblut für das Vaterland lassen müssen. Ist das der Dank dafür, indem die armen Arbeiterinnen eine solche Beschäftigung über sich ergehen lassen müssen? Also etwas mehr Hochachtung vor den Arbeiterinnen, Herr Aufseher! Was würde denn der Herr Aufseher dazu sagen, wenn er draußen im Schützengraben dem feindlichen Trommelfeuer ausgesetzt wäre und seine Lieben dabei würden in dieser Weise behandelt?

Aber zum Teil sind auch die Arbeiter und Arbeiterinnen selber daran schuld, daß solche Zustände herrschen. Unzählige Male ist den in der Zuckerfabrik Beschäftigten schon geraten worden, sich dem Fabrikarbeiterverband anzuschließen, immer ist diese Mahnung ungehört verhallt. Wird nun endlich die Arbeiterkraft aufwachen und die Worte aus den Vorkommnissen ziehen? Die Erfahrung lehrt doch zur Genüge, daß nur durch festen Zusammenschluß und Eintreten eine Verbesserung der Lage der Arbeiter erreicht werden kann. Auch die Wöchner sind in diesem Bezirke recht verbesserungsbedürftig. Die Arbeiterinnen erlitten einen Tagelohn von 1,70 Mk. Das ist bei den heutigen teuren Verhältnissen durchaus nicht ausreichend. Die Gehälter, die in dieser Fabrik jährlich herausgewirtschaftet werden, sprechen dafür, daß der Arbeiterkraft etwas mehr Lohn gegeben werden kann. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß, solange die Arbeiter und Arbeiterinnen einzeln um Lohnzulage bitten, diese fast immer abgelehnt wird. Deshalb muß sich die Arbeiterkraft organisieren, und darum nochmals: Hinein in den Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands! Ihr seid es Euch selbst, Ihr seid es Euren Kindern und Ihr seid es denen schuldig, die draußen im Felde auch Euer Leben mit ihrem Blut verteidigen. Emil Grohmann.

### Der Granatplitter im Auge.

Die Arbeiterin Margareta Smolana will beim Drehen von Granaten einen kleinen Granatplitter ins Auge bekommen haben, der eine Verletzung bewirkt hat, wegen der sie noch heute in ärztlicher Behandlung ist. Sie gibt an, der Unfall habe sich am 8. Februar vorigen Jahres gegen 11 1/2 Uhr nachts ereignet, und wäre nicht vorgefallen, wenn die nötigen Schutzmaßregeln getroffen worden wären. Sie hat erst am 21. März von dem Unfall Anzeige erstattet. Vom 18. Februar bis 18. April ist sie an einer Regenbogenhautentzündung mit Hornhautgeschwüren. Das ärztliche Gutachten lautet dahin, daß die Augenentzündung mit dem erlittenen Unfall in keiner Verbindung stehe. Die alten Hornhautflecken rühren vielmehr von der halb nach der Geburt durchgemachten Augenentzündung her. Wenn ein Splitter in das Auge eingedrungen wäre, hätte der Wundheilungsprozess sofort davon Mitteilung gemacht, dies sehen müssen. Hornhautgeschwüre können durch Verletzungen wohl entstehen, aber dann hätte in diesem Falle nur das angeblich verletzte Auge davon betroffen werden müssen, während die S. solche Geschwüre auf beiden Augen aufwies.

Küsterin, die kurzfristig ist, und der bereits 1906 eine Hornbrille geschrieben worden ist, verdient jetzt nach dem Unfall 7 Mark in der Metallberei, vorher 18 Mark. Sie wurde vom Ober-Versicherungsamt mit ihrem Antrag auf Gewährung einer Rente abgewiesen.

Die Heizung der Räder, namentlich auf Nebenbahnen und im Vorortverkehr, muß eingeschränkt werden. Das seltsame Unikum wird deshalb abermals erlucht, sich durch entsprechende Kleidung vor Kälte zu schützen.

Neuer Präfekturbeamten in Altler wird Herr Gartenbau-Ingenieur Danklich am Montag, den 19. Februar, abends 7 Uhr, im Hause Kaiserstraße 11 für den nächsten Vorleser oder neuer in fortgeschrittenen Ideen, Vorleser zu Breslau, halten. Das ist aktuelle Thema der Anhebung von Kriegsschäden und Kriegserwitzen soll in dem Vortrag seine Beleuchtung finden.

Die Gesellschaft für soziale Reform veranstaltet am Montag, den 19. Februar abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus, Margaretenstraße 17, einen Vortragsabend über die Kriegserfahrungen in der Heimarbeit. Den einleitenden Vortrag hat Pauline Dr. Käthe Gabel-Werin, die Vertreterin der untern Klasse für Heimarbeitern übernommen. Dazwischen soll eine G. Vortagung anschließen. Gäste, auch Interessenten, sind willkommen.

Wohltätigkeitsabend zum Nutzen des Breslauer Vereins vom roten Kreuz. Montag, 12. März, findet im Konzerthaus unter Leitung des Feldrichters Franz Neumann zum Besten des Breslauer Vereins vom roten Kreuz ein Wohltätigkeitsfest statt. Erst Künstler der hiesigen Theater- und Konzertreihe haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Gefunden wurde eine Schachtel mit kleinen Maschinen teilen, anscheinend von einer Strickmaschine. Abgehoben in der Redaktion der „Volksstimme“.

Einbruchsdiebstahl. In der Zeit vom 2. bis zum 9. Januar sind aus der Wohnung Marientstraße 4 200 Mark Geld und verschiedene Wäschstücke im Werte von 205 Mark entwendet worden. — In der Nacht zum 9. Februar wurden einem Gastwirt Schützenstraße 7 mittels Einbruchs zwei Wintermantele gestohlen. — In der Nacht zum 14. Februar ist in dem Grundstück Reichstraße 18 ein Führerfall erbrochen worden und es sind den Dieben zwei schwarze, eine graue und eine grauschwarze Henne im Werte von zusammen 40 Mark zur Beute gefallen. — Einem Gastwirt Sudenstraße 10 wurden in der Nacht zum 15. Februar 10 Hühner aus dem Stalle mittels Einbruchs entwendet. — In derselben Nacht sind aus dem Grundstück Schieferwerberstraße 44 2 Hühner und 15 Hühner, die gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet worden sind, gestohlen worden.

Ein Wagen gestohlen wurde am 14. Februar nachmittags in der 7. Stunde an der Ecke Bahnhof- und Lauenburgerstraße eine mit H. W. 4 gezeichnete Wipe, die 17 Flaschen Cognac und 8 Flaschen Rum, zusammen im Werte von 384 Mark, enthielt. — Vor einem Rollwagen der Paktfahrts-Gesellschaft wurde am 15. Februar auf der Fahrt von Nikolaistraße nach Herdainsstraße ein Paket, das 200 Stück Toilettenartikel mit der Bezeichnung „Hausfrau“ enthielt, entwendet.

Zusammenstoß. Am 15. Februar nachmittags rief auf der Universitätsbrücke am Eingang zur Werberstraße ein zweispänniger Rollwagen mit einem Straßenbahnzuge zusammen. An dem Rollwagen wurde eine Scheibe zertrümmert und außerdem ein Laternenständer umgefallen. Die herbeigerufene Feuerwehre mußte den Rollwagen auseinanderbringen, um ihn von dem Geleise, das er verperrte, zu schaffen. — An demselben Nachmittag prallte ein Straßenbahnzug mit einem einspännigen Rollwagen auf der Rosenthalerstraße zusammen. Dort fand das Führer ohne Aussicht und das Pferd scherte vor dem ankommenden Straßenbahnzuge und fiel quer über die Straße. Der Rollwagen erlitt das Gefähr und schob es etwa einen Meter weit zur Seite. Der Rollwagen wurde dabei eingedrückt, sonst ist kein Schaden entstanden.

Wagen diebstahl. Am 14. Februar nachmittags wurde aus dem Hofen von Karaf auf der Stebenhufener Straße ein Rollerwagen gestohlen. — Am 10. Februar aus dem Grundstück Schützenstraße 33 ein vierradliger Handwagen mit der Aufschrift „Robert Ludwig“ entwendet.

Die Feuerwehre wurde am Freitag nachmittags 12 Uhr nach dem Hause Körnerstraße 33 gerufen, wo im vorderen Hofen ein Feuer nach dem Gese zu gelegenen Räume ein Feuer ausgebrochen war. In einem durch die Gasse

Ruß. — Um 2 1/2 Uhr rüdte die Wehr nach Viktorienstraße aus. Hier war durch zu nahe Anhängen von Kleidungsstücken an einem geheizten Ofen ein Brand entstanden, der mehrere Kleidungsstücke, zwei Leese Pappkartons erfaßt und den Wandputz und die Türverkleidung angegriffen hatte. Die Wehr löschte den Brand mit einer Eimerpritze.

### Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros.)

Stadttheater. Heute abend 7 Uhr „Lohengrin“. Morgen abend 7 Uhr „Die toten Augen“. Montag abend 7 1/2 Uhr Verein-Vorstellung „Ethello“. Dienstag abend 7 1/2 Uhr ist die Verkaufsführung der Julius Bittner'schen wirkungsvollen Oper „Das höllische Gold“. Die Oper wird von Kapellmeister Prätor musikalisch und von Oberregisseur Richter szenisch geleitet.

Roberttheater. Heute abend 7 1/2 Uhr zum ersten Male neu einstudiert „Der Leibarzt“, Komödie in drei Akten von Franz Molnar mit Carla Holm, Aleksa Stod, Alfred Habel und Hans v. Holzogen in den Hauptrollen. Die Vorstellung wird Sonntag abend 7 Uhr zum ersten Male wiederholt. Sonntag nachmittags 3 Uhr „Im weißen Rössl“. Freitag und Sonnabend nächster Woche sind die Gastspiele von Erich Siegel und Willem Sorvult.

Thalia-Theater. Heute abend 7 1/2 Uhr „Was ihr wollt“. Sonntag nachmittags geschlossene Vorstellung von „Schmetterlingsblättern“ abends 7 Uhr neu einstudiert Hermann Sudermann's „Heimat“.

Schauspielhaus. Operellenbüchse. Heute Sonnabend „Die lustigen Nibelungen“. Morgen Sonntag, Nachmittags „Ein Waldertraum“, abends „Die lustigen Nibelungen“. Montag „Die Kaiserin“. Dienstag „Die lustigen Nibelungen“. Mittwoch „Das Dreimäderlhaus“.

Prekärer Erbscheiter. Der 7. Kammermusikabend findet Donnerstag, den 22. Februar, statt. — Das zweite große Volkskonzert findet nicht, wie ursprünglich angeordnet, Dienstag, den 20., sondern Sonntag, den 24. Februar, im Zischewerder statt. Programme, als Eintritte werden, bei Parafsch, im Rathaus, Schieferwerber, den weissen Hantelgeschäften und in der Expedition der „Volksstimme“ erhältlich.

Volks-Theater. Allabendlich 7 1/2 Uhr der abwechselnde große Februartheaterplan mit den hervorragenden Spezialitäten. Vor ein Sonntag vorleiste zwei Sonntag-Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr Familien-Vorstellung (kleine Preise) und abends 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen der vollständige große Spielplan mit dem brillanten Otto Röhr, Nachs. Rasch, Fernina's Wunderpavane, Alay Walter, Schreiber usw. Vorverkauf an der Theaterkasse von 11 bis 1 Uhr.

Reisen. Sonntag große Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 Uhr. In beiden der seit dem 18. d. M. ganz neue Spielplan, n. a. Geschw. Men. elektr. Automaten, Wenzel, P. Lesin, Dumort, 2 Lampions, Equilibristen und 8 Spezialitäten. Im Tunnel Tamburino-Kapelle. Anfang 4 Uhr.

Ungarische Sonntag Doppel-Konzert. Trebnitzer Kurkapelle, Dr. Galasse und die Kapazischen Nachtigallen. Anfang 4 Uhr.

Viktorien-Theater. Max Walden hat mit dem Singpiel „Unter der blühenden Linde“ ein ebenso geschmackvolles wie selbständiges Stück gebracht. Das Theater ist allabendlich ausverkauft. Der Andraza nach Viktorien ist so stark, daß es sich empfiehlt, den Vorverkauf zu beschleunigen, umso mehr, als eine Vorverkaufsbillette nicht erhoben wird. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen „Unter der blühenden Linde“.

Koniglicher Garten. Sonntag billiger Eintrittspreis. Von 1 Uhr nachmittags ab Konzert von Militärem der Stadttheater-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Rüstler.

Antiker Schauspiel-Theater. Neue Schicksalsdramenstraße 19. Nur noch drei Tage wird das gewaltige Sensationsdrama von Harry Nel in acht Akten „Unter der heißen Sonne“ vorgeführt. Es zeigt uns die tollkühnsten Wagnisse und verblüffendsten Leistungen, die je gesehen wurden.

### Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags. Schriftliche Auskünfte wird nur ausnahmsweise erteilt.

2. Königswitze. Nur wenn das Einkommen des Gefallenen (der gemüßter Soldat war) mehr als 1500 Mark betrug, kann die Witwe eine Jahresrente verlangen. Die Witwenrente zahlen Sie nicht für etliche Jahre auf einmal ausbezahlt bekommen. Das ist gesetzlich nur zulässig, wenn Sie sich wieder verheiraten oder Grundbesitz erwerben oder festigen wollen. Kommen Sie mit der Rente nicht aus, dann wenden Sie sich dort an den Gemeindevorstand.

3. Die Wehrunterstützung wird nicht weitererlaubt, wenn der Mann zur Arbeit beurlaubt ist. Kann der beurlaubte Mann, der von seiner Familie getrennt arbeitet und wohnen muß, mit seinem Gehalt nicht hinreichend für seine Familie sorgen, dann muß der Arbeitgeber eine Zulage bewilligen; die Frau kann sich auch an die Gemeinde wenden und bitten, daß sie unterstützt wird.

4. Frau C. Köchelwitzerstraße. Was diese Buchstaben bedeuten, das wissen wir nicht.

5. E. Kowatz. Ihre Frau soll nochmals um Antwort bitten; eine Kostmutter für die Kinder ist nirgend vorgeschrieben. Eine Verheiratung ist jetzt kaum zu erreichen.

6. H. K. K. Die Aufnahme der Kinder in die Familien der sechs Jahre aktiv gedient haben; noch das genügt nicht. Es müßte jetzt noch ein vierter Sohn aktiv dienen. Dann erst würden die Eltern die Aufwandsentschädigung erhalten. Dem Gemeindevorstand ist von einer Aufwandsentschädigung nichts bekannt. Nun, er soll einmal das Reichsgesetzblatt Nr. 15 vom 27. März 1914 zur Hand nehmen; da findet er auf der ersten Seite die Bekanntmachung des Reichslandtags über die Aufwandsentschädigung vom 28. 3. 14. Art. 1. Es kommt in erster Reihe darauf an, was Frau Köchelwitzer verdient. Danach wird hauptsächlich beurteilt, ob sie heidritzig ist oder nicht. Beschweren Sie sich beim Landrat oder Regierungspräsidenten. Wir meinen, die Unterstützung müßte über Frau Köchelwitzer bewilligt werden. Sie soll in dem Gesetz ihre Lage genau schildern.

7. J. K. Eincau. Gen von B. Schmidt, 345/4: 1 Mk. — Paul Reich: 1 Mk. — Satong, L. J. H. 10/6: 3 Mk. — Polzer: 3 Mk. Rettung geht jeden Tag regelmäßig von hier ab. — Wagner, H. J. H. 11/1: Beide Sendungen sind eingegangen. — Krieger 2/272: Der „Wahre Jacob“ kostet vierteljährlich 60 Pfg. Bei Bestellung ist der Betrag mit einzufügen.

Wo bleibt Dein Goldschmuck? Keiner denke auf ihn komme es nicht an!